

Ersteinst wöchentlich 6 mal.

Publikations-Organ des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rheide, Dingden und Liebern Werth.

Grenzwarde

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins, zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rheide und Umgegend.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Bülting, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.

Anzeigenpreis: Der 7 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergütungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.

Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Dörferstraße 21, Fernruf 2891.

Vertreter in Rheide: Bernh. Eising, Hofstr.; in Werth: Th. Parnas; in Dingden: Wih. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Eghach; in Suderwid: Terstegge-Hövenier; in Borken: Johs. Bläker. Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarde (Mayland & Bülting), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarde Bocholt.

Bezugspreis:
Durch Boten monatlich 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 Mk.
Fernruf 2891.
Postkassentisch
Dortmund Nr. 21 770.

17. Jahrgang

Freitag, den 28. Oktober 1927

Nr. 252

Die Aussprache über Deutschlands Wirtschafts- und Finanzlage im Haushaltsausschuß.

Berlin, 28. Okt. (Radio.) Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde die Aussprache über die Wirtschafts- und Finanzlage fortgesetzt.

Abg. Dr. Quast (Dn.) betonte, die Bedingungen des Reparationsagenten spitzten sich kritisch daher sei es richtig und notwendig, zu Beginn der Winterarbeit und gelegentlich des Besoldungsgesetzes ein Bild über unsere finanzielle Lage zu gewinnen. Man könne dabei offen vorgehen, da wir nichts zu verbergen hätten. Die Besoldungsordnung sei nichts als eine Folgerwirkung der Lohn- und Preissteigerung. Man könne die Steigerung der Löhne seit 1924 auf 25-30 Proz. ansetzen; die Preissteigerung werde nicht viel geringer sein. Bei der Betrachtung der Deckungsfrage dürfe man aber nicht allein die Besoldungsordnung berücksichtigen, es ständen auch noch andere wichtige Mehrausgaben bevor. Der Redner verwies auf das Liquidationsdefizit. Eine außerordentlich wichtige ja dringende Frage sei das Verhältnis zwischen Reich und Ländern, das der Reparationsagent kritisch beleuchtet habe. Deutschland werde so wenig wie Amerika zu einem zentralistischen Staat nach romanischem Muster kommen. Es sei auch nicht der Föderalismus, unter dem wir leiden, sondern der Dualismus zwischen Preußen und dem Reich. Bei der Besoldungsvorlage zeige sich wieder, daß Preußen sich eine Bevorzugung vor dem Reich sichern wolle. Lebhaftes Interesse habe die Frage der Konjunktur, das heißt der Zukunftsaussichten gefunden. Die steigenden Ausgaben könne man nicht einfach unter dem Begriff des Wiederaufbaus bringen. Zweifelloso trete auch Luxus in die Erscheinung. Es sei nicht klug, das verheimlichen zu wollen. Der Redner weist namentlich auf die Finanzgebarung der Gemeinden hin. Die Lage der mittleren und kleineren Länder sei dagegen überaus schwierig. Eine Hilfsaktion für diese könne nicht von vornherein abgelehnt werden. Unrichtig sei es aber, aus dieser Hilfsbedürftigkeit die Notwendigkeit des Unitarismus herleiten zu wollen. Eine zentralistische Verwaltung werde kaum billiger sein. Nützlich aber sei eine klare Aufgabenteilung zwischen Reich und Ländern und die Einordnung Preußens in die Organisation des Reiches, wie sie in der Bismarckschen Verfassung geschildert und in der Weimarer Verfassung mißglückt sei. Auf die Dauer sei auch die Ausartung des Parlamentarismus nicht tragbar, namentlich die Parlamentarisierung aller Stufen der Verwaltung in Preußen. Letzten Endes sei eine starke Selbstbeschränkung des Parlaments in der Ausgabenwirtschaft nach englischem Vorbild unumgänglich. Unsere außenpolitischen Verpflichtungen werden wir unter eigener Verantwortung loyal erfüllen, aber Eingriffe in unsere Finanzwirtschaft entschlossen ablehnen.

Zentrumsabgeordneter Dr. Bräning erklärt, schon jetzt sei angekündigt worden, daß ein Teil der Gemeinden die Mehrkosten der Besoldung durch Erhöhung der Tarife für Gas, Wasser und Elektrizität sowie Steigerung der Realsteuern aufzubringen beabsichtigen. Es bestehe die Gefahr, daß damit eine Preissteigerung verbunden sei und gewisse Ausführungen des Reichswirtschaftsministers sich nicht reiflos erfüllen würden. In derselben Richtung wirkten gewisse Beforgnisse wegen des Stillschweigens, das die Reichsbahn bisher gegenüber der Besoldungsvorlage gelübt habe. Bedauerlich sei, daß einzelne Länder bereits über die Besoldungsvorlage der Reichsregierung hinaus gegangen seien, das führe zur Erbitterung unter den Beamten. Der Redner begrüßt die Politik des Reichsbankpräsidenten, wenn man die Sicherheit habe, daß sie auch tatsächlich ohne Schonung durchgeführt werde.

Darauf nahm

Reichsfinanzminister Dr. Brücker

nach einmal das Wort, um zu betonen, daß die Reichsregierung einmütig die besprochenen Fragen und Vorlagen als ganzes betrachte. Aus drei Gründen habe sich die Regierung für die Endlösung der Besoldungsfrage entschieden. Es gelte einmal, die von verschiedenen Regierungen gegebenen Versprechen einzulösen, dann befänden wir uns jetzt im letzten Uebergangsjahr vor der endgültigen Auswirkung des Dawesplans und endlich biete die günstige Entwicklung der Wirtschaft eine materielle Grundlage dafür, daß man ausbauen, was

bisher unterbleiben mußte. Der Minister ging dann noch auf den außerordentlichen Etat ein und betonte, daß angesichts der derzeitigen finanzwirtschaftlichen Lage von der Aufnahme neuer Reichsanleihen keine Rede sein könne. Er werde deshalb auch für 1928 den außerordentlichen Etat im stärksten Maße einschränken. Der Minister versichert, daß die Arbeiten zur Verwaltungsreform eifrig fortgesetzt würden. Was die Vermögens- und Lohnsteuerverkennung angeht, so werde die Reichsregierung die gegebenen Zusagen selbstverständlich halten. Die Politik der Steuerentlastungen werde fortgesetzt werden. Auch an einen Abbau der Zölle werde gedacht. Die Verhandlungen mit der Reichsbahn hätten immer unter dem Gedanken gestanden, daß eine Erhöhung der Besoldung nicht zu einer Erhöhung der Tarife führen dürfe.

Dr. Schachts Erklärungen vor dem Haushaltsausschuß.

Berlin, 27. Okt. Reichsbankpräsident Dr. Schacht erklärte in seiner Rede im Haushaltsausschuß des Reichstages noch folgendes: Wenn der Reichsbank ein Fehler vorzuwerfen sei, dann sei es der, daß sie den Diskont nicht früher herabgesetzt habe. Die Reichsbank konnte, als sie den Diskont erniedrigte, aber nicht wissen, daß das Reich Ende Januar ganz plötzlich mit einer 500 Millionen-Anleihe an den deutschen Kapitalmarkt appellieren würde. Die Reichsbank sei von dieser plötzlichen Begehung der Reichsanleihe durchaus überrascht worden, da man von dem Geschäftsführenden Rabinett eigentlich keine solche Transaktion erwarten konnte. Dr. Schacht stellte fest, daß die vom Minister Curtius über die Auslandsverschuldung gegebenen Ziffern unter der Schätzung der Reichsbank lägen. Die Gesamtverschuldung der Auslandsverschuldung durch die Reichsbank sei nicht viel unter zehn Milliarden. Das Anleiheproblem sei unter keinen Umständen mit der Beratungstelle allein zu lösen. Die Beratungstelle müsse und könne beseitigt werden, wenn an ihre Stelle eine zentrale Kontrollinstanz trete, die über die ganze lokale Finanzverwaltung eine gewisse Oberaufsicht führe. Die Politik der Reichsbank sei durch die Heroinnahme der kurzfristigen Auslandskredite der Banken durchkreuzt worden. Deshalb mußte der Diskont heraufgesetzt werden. Die Reichsbank sei weit davon entfernt, Konjunkturpolitik zu treiben. Dr. Schacht betonte, daß der Zahlungsmittelumsatz von sechseinviertel Milliarden, wie wir ihn am 3. Oktober erreicht hätten, die Grenze bedeute. Die Reichsbank müsse die Kaufkraft der Mark nicht nur gegenüber dem Ausland, sondern auch im Inland in einer gewissen Stabilität erhalten. Wenn wieder einmal krisenhafte Erscheinungen auftreten, müsse die Reichsbank unter allen Umständen einen weiteren Zulauf an Noten bereitstellen.

In der normalen und natürlichen Entwicklung der Dinge könnte mir nicht bis an die Grenze des Ausmaßes gehen. Solange die Reichsbank unabhängig sei, werde sie sich in keiner Weise dazu hergeben, irgendeine Inflation entstehen zu lassen. Dieses Theater hätten wir einmal gehabt. Eine zweite Vorstellung werde bestimmt nicht stattfinden. Auch Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius nahm nach den Ausführungen Dr. Schachts noch einmal das Wort, um einige Aufklärungen zur Frage der Höhe der Auslandsverschuldungen zu geben. Er stellte fest, daß er bei seiner Berechnung die Dawesverschuldung nicht einbezogen habe. Es ergäben sich naturgemäß Differenzen, weil die Frage der Rückzahlungen und der Gegenforderungen schwer zu lösen sei. Der Minister stellte fest, daß während des ganzen vergangenen Jahres bis zum Oktober von der Beratungstelle im ganzen Anleihen von 430 Millionen genehmigt worden seien, wovon am 1. Oktober tatsächlich erst 290 Millionen aufgelegt waren. In der Gesamtsumme seien 123,6 Millionen Kommunalanleihen enthalten.

Einigung zwischen Braun und den preußischen Provinzvertretern im Reichsrat.

Berlin, 27. Okt. Wie die Telegraphen-Union von gut unterrichteter Seite erfährt, ist nach dreifachstündigen Verhandlungen eine Einigung zwischen dem preußischen Staatsminister und den preußischen Vertretern im Reichsrat über die bekannte Streitfrage der Stimmabgabe der preußischen Provinzvertreter erzielt worden, wobei der Ministerpräsident Braun die in seinem bekanntem Brief gegen die Provinzvertreter erhobenen Vorwürfe praktisch zurückgenommen hat. Ein amtliches Communiqué wird folgen.

Der Zwischenfall Reubell und Dr. Badt im Reichsrat.

Berlin, 27. Okt. Der Reichsrat nahm heute den Bericht seines Ausschusses über den Fall Reubell — Dr. Badt entgegen. Es handelt sich hier um die Erklärung des Reichsinnenministers von Reubell in der Vollversammlung des Reichstages vom 14. Juli d. J., in der er dem preußischen Reichsratsbevollmächtigten Ministerialdirektor Dr. Badt, vorwarf, daß er die Vertraulichkeit von Sitzungen der Reichsausschüsse gebrochen und durch Ver-

schweigen einer Tatsache die Öffentlichkeit irreführt habe. Der Ausschuß hatte sich weiter mit der Gegenerklärung des preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun im Reichsrat vom 21. Juli zu beschäftigen, in der dieser die Form des Vorgehens des Reichsinnenministers als auch die sämtlichen gegen Dr. Badt vom Reichsinnenminister erhobenen Vorwürfe als jeder Berechtigung entbehrend namens der preußischen Staatsregierung zurückgewiesen hatte. Der Berichterstatter des Reichsausschusses wies in seinem Bericht zunächst darauf hin, daß die Angelegenheit im Wege einer persönlichen Verständigung zwischen dem Reichsinnenminister und der preußischen Staatsregierung sich nicht als erreichbar erwiesen habe. Der Ausschuß habe einstimmig beschlossen, der Vollziehung des Reichsrates seine Stellungnahme mit einem Vorschlag zu unterbreiten. Danach stellt der Ausschuß fest, daß nicht anerkannt werden könne, daß der Vorwurf des Reichsinnenministers, Ministerialdirektor Dr. Badt habe die Verantwortlichkeit einer Sitzung der Reichsausschüsse verletzt, in den tatsächlichen Vorgängen eine Stütze findet.

Dah auf Grund einer abweichenden Auslegung der Geschäftsordnung der Reichsinnenminister von Reubell zu dieser Auffassung gelangen konnte, erkenne der Reichsrat jedoch nicht. Was den Vorwurf der Irreführung anbelangt, so sei der Reichsrat nach dem Vorschlag seines Ausschusses der Meinung, daß die tatsächliche Auseinandersetzung über diese Frage von den Regierungen des Reiches und Preußens ausgetragen ist, da die Darlegungen Dr. Badts nicht im Namen des Reichsrates, sondern im Namen der preußischen Regierung erfolgt sind. Darauf gab im Namen der preußischen Regierung Staatssekretär Weismann eine Schlussfolgerung ab, wonach die preußische Staatsregierung den Ausschlußbeschlüssen zustimmt und ihnen entnimmt, daß der Dr. Badt gemachte Vorwurf des Bruches der Vertraulichkeit nicht begründet ist und daß der Reichsrat sich zur Entscheidung der Frage, ob eine Irreführung der öffentlichen Meinung durch Dr. Badt vorliegt, für nicht zuständig erklärt habe. Der Redner richtete weiter an den Vorsitzenden die Bitte, dem Reichsinnenminister von Reubell den Wunsch der preußischen Staatsregierung zu übermitteln, daß er in einer Plenarsitzung des Reichsrates Ministerialdirektor Dr. Badt die ihm zukommende Erklärung abgebe, nachdem der Reichsinnenminister die Beforgnisse des Reichsrates durch eine schriftliche Erklärung beseitigt habe.

Die Todesstrafe vor dem Strafrechtsausschuß.

Berlin, 27. Okt. Bei der Beratung im Strafrechtsausschuß über die Todesstrafe erklärte der Vorsitzende Dr. Kahl (D. V.), er sei kein glühender und begeisterter Anhänger der Todesstrafe. Der Stand der Kriminalität erlaube aber die Abschaffung der Todesstrafe noch nicht. Reichsjustizminister Dergt erklärte, ein Entschluß, die Todesstrafe aufzuheben, berge die schwerste Verantwortung in sich. Der Minister kam zu der Feststellung, daß die Todesstrafe zur Zeit noch nicht entbehrlich sei. Es sei gewiß erwünscht, in der Zukunft zu Zuständen zu gelangen, die die Abschaffung der Todesstrafe ermöglichen. Zur Zeit müsse man sich damit begnügen, durch Zulassung mildernder Umstände den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen. Das Gnadenrecht biete daneben jede Gewähr dafür, daß die Vollstreckung eines Todesurteils nur in den aller schwersten Fällen erfolge und nur dann, wenn nach menschlichem Ermessen jede Gefahr eines Justizirrtums ausgeschlossen sei. Die Regierung sei sich durchaus der Verpflichtung bewußt, darauf hinzuwirken, daß sich das Bedürfnis nach Beibehaltung der Todesstrafe vermindere. Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Barth betonte, daß man in Rußland nicht nur die Todesstrafe, sondern auch eine qualifizierte Todesstrafe habe. Der Redner trat für die Aufrechterhaltung der Todesstrafe ein. Nach weiterer Aussprache wurden die Verhandlungen auf Freitag vertagt.

Eine Erklärung Bratianu in der Kammer.

Vertrauensklärung für die Regierung.

Bukarest, 27. Okt. Die rumänische Kammer hat heute nach einer Erklärung des Ministerpräsidenten Bratianu eine Vertrauensklärung für die Regierung angenommen.

Ministerpräsident Bratianu stellte in seiner Rede fest, daß die Regierung eine Verschwörung aufgedeckt habe und daß die Justiz gegen die Verschwörer vorgehen werde. Jeder, der gegen die bestehende Thronordnung sei, die durch den Verzicht Carol's zustande gekommen sei, müsse als Staatsfeind gelten. Das Wort nahm darauf der Abg. Manin, der gegen die Verhaftung Manolescus juristische Gründe vorbrachte und feststellte, daß Carol ausdrücklich erklärt habe, daß er kein Thronpräsident sei, wohl aber dem Rufe des Landes folgen würde. Die Frage, ob Carol seinen Verzicht zurücknehmen wolle oder nicht, müsse im Parlament besprochen werden.

Bratianu wandte sich darauf gegen die Erklärung Manins. Nach Beendigung der Debatte nahm die Kammer schließlich die Vertrauensklärung für die Regierung an.

Der Anschluß Walbeds an Preußen.

Abgeschlossen in den nächsten Monaten.

Kassel, 27. Okt. Wie die „Kasseler Post“ aus Kassel meldet, sind die Verhandlungen über den Anschluß Walbeds an Preußen am Mittwochabend zum Abschluß gekommen. Ueber die grundsätzlichen Fragen wurde vorbehaltlich näherer Vereinbarungen eine Einigung erzielt, so daß der Anschluß des Anschlußvertrags wohl in den nächsten Monaten zu erwarten sein dürfte. Als Termin für den Anschluß wurde der 1. April 1929 festgelegt; bis dahin soll das gegenwärtig zwischen Preußen und Walbed noch laufende Vertragsverhältnis verlängert werden. Darüber, ob die Eingliederung Walbeds in die Provinz Hessen-Nassau oder in die Provinz Westfalen erfolgen soll, wurde noch kein endgültiger Beschluß gefaßt. Die Mehrheit der Ausschüsse scheint die Eingliederung in die Provinz Westfalen vorzuziehen.

Die Richtlinien-Besprechungen vor der Reichstagsfraktion des Zentrums.

Berlin, 28. Okt. Die „Germania“ berichtet über die gestrige Fraktionsbesprechung des Zentrums ergänzend, daß der Vorsitzende, Abg. v. Guérard, erklärt hat, daß in den Richtlinien-Besprechungen mit den Deutschnationalen von Zentrumsseite gegen die herabwürdigende Art Beschwerde erhoben worden sei, mit der von deutschnationaler Seite wiederholt die Symbole der Republik behandelt werden. Das Zentrum halte auch eine Propaganda für die Wiedereinführung der Monarchie für unvereinbar mit der starken Beteiligung der Deutschnationalen an der jetzigen Regierungskoalition. Während in dem ersten Punkt zwischen Deutschnationalen und Zentrum eine Einigung erzielt worden sei, wurde wegen des Begriffs „monarchistische Propaganda“ diese nicht erzielt. In seinem Schlusswort erklärte Abg. v. Guérard, daß die unabweisende Auffassung des Zentrums in dieser Frage feststehe.

Aleine politische Meldungen.

Die Wilna-Frage im Dezember vor dem Völkerbund.

London, 28. Okt. (Radio.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ bestätigt, daß von den Vertretern der Westmächte in Warschau und besonders in Kowno Schritte unternommen worden seien, um eine Behandlung der Wilna-Frage auf der Dezembertagung des Völkerbundes zu verhindern, da guter Grund für die Annahme bestehe, daß der Völkerbundrat niemals zu einer einstimmigen Entscheidung über dieses dornenvolle Problem kommen könne.

Die Kämpfe in China.

London, 28. Okt. (Radio.) Aus dem Hauptquartier Tschangschin in Peking wird von Schuchow, 40 Meilen südlich der Hauptstadt, durch die Nordtruppen gemeldet. Der Einnahme ging ein schweres Bombardement voraus.

Eine Armee von 50 000 Nanjing-Truppen unter dem Kommando des Generalissimus Chang-Chin hat Nanjing eingenommen, ohne auf irgendwelchen Widerstand zu stoßen. Die Armee ging nunmehr an beiden Seiten des Jangse auf Hankau vor.

Lord Cecil über die Zusammenarbeit der Nationen.

London, 28. Okt. (Radio.) Lord Cecil erklärte im Rahmen einer Vorlesung über das Thema „Die Zusammenarbeit der Nationen“, daß die Rüstungen fortgesetzt und in mancher Hinsicht sogar verstärkt würden. Im Vergleich mit den Zahlen von 1913 habe Frankreich seine Ausgaben um 50, Italien um 40 und Deutschland um 65 Prozent vermindert, während Großbritannien mindestens ebensoviel aufwende wie im Jahre 1913 und die Vereinigten Staaten etwa 25 Prozent mehr ausgeben.

Die Einigung in der südafrikanischen Flaggenfrage.

London, 28. Okt. (Radio.) Wie aus Johannesburg berichtet wird, hat das Flaggenkomitee in Transvaal eine Erklärung veröffentlicht, in der die Einigung der Parlamentarier über die Flaggenfrage angenommen wird.

Zu dem katalanischen Aufstandsversuch.

Paris, 27. Okt. (Radio.) Einer Meldung des Petit Parisien zufolge bestätigt sich die Nachricht, daß die katalanischen Separatisten die geplante Aufstandsbewegung von dem pyrenäischen Freistaat Andorra nach Katalonien vortragen wollten. Sie sollten in ihren Besitz einige leichte Geschütze, Maschinengewehre und Bomben gebracht haben, die sie in den Arrogbergen und im Andorraal verborgen haben. Als Helfershelfer der Verschworenen wurde ein Lehrer in Encan (Andorra) verhaftet.

Die englische Strafexpedition nach den Salomonen.

London, 27. Okt. (Radio.) Wie von den Salomonen berichtet wird, befindet sich in Marinelandungsstörps von 1500 Mann, 30 weißen und 50 Eingeborenen-Polizisten auf dem Marsch in das Innere der Inseln, um eine Strafexpedition gegen die Niederlassungen, von denen der Überfall auf Engländer und Eingeborenen ausging, zu unternehmen.

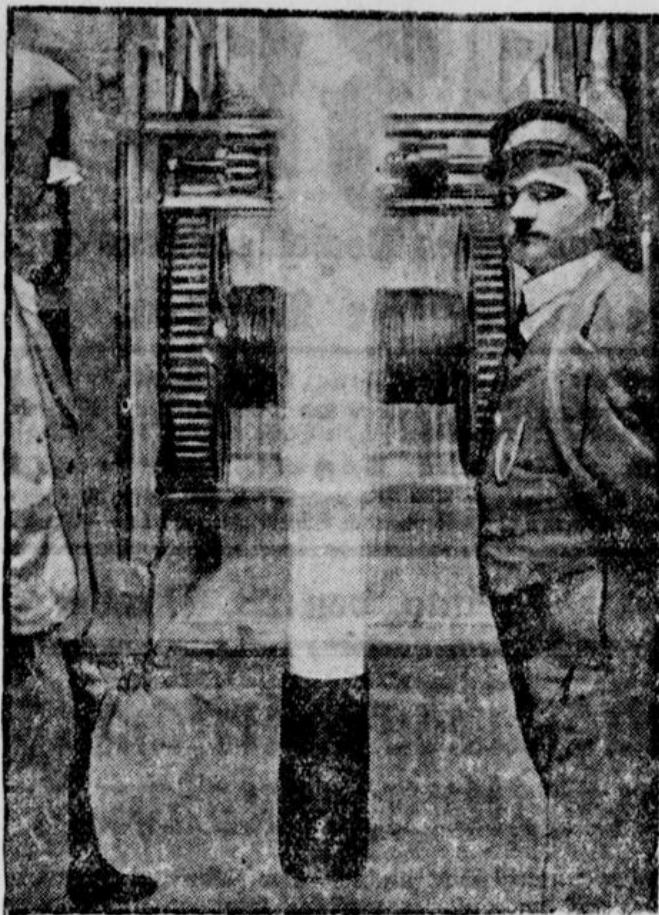
Unpolitische Nachrichten.

Das Urteil im Lehrermordprozess.

Donaubühl, 27. Okt. Das hiesige Schöbergericht fällt heute nachmittags nach zweitägiger Verhandlung im Lehrermordprozess Thien auf Anklage der jehigen folgenden Urteil: „Der Angeklagte Bernhard Kreimer wird wegen Totschlags zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, die Witwe Thiens aus Holfen wegen Anstiftung zum Totschlag zu acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust verurteilt.“ Der Staatsanwalt hatte für beide Angeklagte die Todesstrafe beantragt.

Der Angeklagte Kreimer hatte in der Nacht zum 30. Mai den Lehrer Thien auf Anstiftung der jehigen Mitangeklagten, mit der er ein Liebesverhältnis un-

Ein Naturwunder.



In dem an Polen abgetretenen ehemals deutschen weltbekannten Bad Gohlschalom ist die Solquelle, die bisher flüchtig 24 Meter hoch emporstie, durch überaus starke Gasausbrüche, die aus einer Tiefe von 320 Meter kommen, zu noch stärkerer Tätigkeit gelangt. Die jäh und folgerichtige Quelle springt in Abständen von 10 bis 12 Minuten zu einer Höhe von 30—40 Meter empor und verbreitet einen starken Jod- und Schwefelgeruch. Das Bohrloch mit der herausprudelnden Quelle im Bilde.

terhielt, durch einen Kopfschuß getötet und dann dem Toten die Pistole in die Hand gedrückt, um Selbstmord vorzutäuschen.

Im Nebel aufgelaufen.

London, 28. Okt. (Radio.) Der italienische Dampfer „Isabo“, 6827 Tonnen, lief gestern abend während eines dichten Nebels an der Küste der Chile-Insel auf. 27 Mann der Besatzung wurden in Bräher gelandet, während 11 wegen der schweren See erst heute morgen durch das Rettungsboot an Land geholt werden konnten.

Mit Ebers nach Madrid unterwegs.

London, 28. Okt. (Radio.) Mit Ebers und Kapitän Haldean sind gestern vormittag mit einem Junkers-Flugzeug von Lissabon nach Madrid abgeflogen.

Starke Erdbeben an der Küste Japans.

London, 27. Okt. Nach Meldungen aus Tokio wurden durch ein heftiges Erdbeben im Hafen von Mitagata an der Ostküste Japans 150 Häuser zerstört. Die Bevölkerung kampiert auf freiem Felde.

Noch immer schwankende Annahmen über die Zahl der Todesopfer beim Untergang der Mafalda.

London, 28. Okt. (Radio.) Die Meldungen über die Zahl der Opfer beim Untergang der Mafalda gehen noch immer bedeutend auseinander und schwanken zwischen 68 und 348. Die südamerikanischen Niederlassungen der italienischen Schiffahrtsgesellschaft beziffern die Zahl der Toten übereinstimmend auf 68, während die italienische Votschaft in Rio de Janeiro in ihrem letzten Kommuniqué an die Presse von 900 Getöteten spricht, die sich wie folgt verteilen: an Bord des Dampfers Formosa 353, an Bord des Dampfers Athena 530, und an Bord des Dampfers Rosella 22. Nach dieser Berechnung und der allgemeinen Annahme, daß sich an Bord der Mafalda 1256 Köpfe befanden, würde die Zahl der Opfer 348 betragen. Dabei ist jedoch unberücksichtigt, daß sich neben den für Rio de Janeiro bestimmten drei Schiffen noch verschiedene andere Dampfer an dem Rettungsversuch beteiligten. Neben den bereits in Bahia gelandeten 22 Schiffbrüchigen hat der italienische Dampfer Rosetti einem Lloydtelegramm zufolge noch 27 Personen an Bord.

Neuer Augenzeugenbericht über die Mafalda-Katastrophe.

Newport, 28. Okt. (Radio.) In Bahia ist der holländische Dampfer „Athena“ mit 531 Überlebenden der Mafalda eingetroffen. Allgemein wird angenommen, daß die Zahl der Toten doch die bisher gemeldete Ziffer übersteigt. Die Offiziere der Mafalda werden heute in Bahia erwartet und sollen dann sofort vernommen werden, da dem Kapitän vorgeworfen wird, daß er Stunden habe verstreichen lassen, ehe die Rettungsboote klagemacht wurden. Da die Athena für 100 Personen garniert eingerichtet war, konnten die Geretteten nur notdürftig verpflegt werden. 60 Schiffbrüchige erkrankten, so daß sich sofort Ärzte an Bord begeben mußten, und die übrigen Passagiere in Quarantäne gehalten werden mußten. Nach anderen Berichten sollen holländische viele Schiffbrüchige angefallen haben, so daß das Wasser blutrot gefärbt gewesen sei. Man muß allerdings bei diesen Meldungen der Phantasie der Passagiere vieles zugute halten. Unter den Zwischendeckpassagieren befanden sich 188 Ehrer, 38 Zugoslanen, zwei Oesterreicher, ein Ungar, ein Schweizer, zwei Südamerikaner und 50 Spanier. Ein über-

fälliges Rettungsboot soll in den Strudel der sinkenden Mafalda geraten und verschwunden sein.

Nur Angehörige der Besatzung des Dampfers Mafalda umgekommen?

Berlin, 28. Okt. (Radio.) Der Generalagent der Navigazione Generale Italiana teilt der T. N. zu dem Untergang der Principeessa Mafalda mit: Laut soeben eingetroffener telefonischer Nachricht der Navigazione Generale Italiana sind sämtliche Passagiere des Dampfers gerettet worden. Es fehlen lediglich von 2—3 Passagieren noch die genauen Namensangaben. Der Verlust an Offizieren und Mannschaften, die in heldenmütiger Aufopferung die Rettungsaktion bis zum Ende geleitet haben, steht noch nicht fest. Man hofft jedoch, daß die Zahl unter 20 sein wird.

Aus Vorken und Umgegend.

Vorken, 28. Okt. Reiterverein Vorken. Das diesjährige Hubertus-Jagdreiten findet am kommenden Donnerstag, dem 3. November, in der Gegend des Kaninchenberges beim Gute Bröbting bei Vorken statt, unter Führung des Herrn Reitlehrers Grünell. Die Reiter treffen sich gegen 2 1/2 Uhr auf dem Hofe des Guts- und Brennereibesizers Herrn Garbert-Hogfeld, während die Zuschauer zweckmäßig vom sogenannten Kaninchenberg die Jagd verfolgen können. Nach der Jagd findet ein gemeinsames Jagdessen, bestehend aus Erbsensuppe mit Einlage statt. Für abends 8 Uhr ist ein Tanzkränzchen im Hotel Rhenhaus für die Mitglieder und deren Angehörige vorgesehen.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 28. Oktober 1927.

(1) Die Eröffnung des Autobus-Verkehrs Bocholt-Sunderwäld-Terborg. Sunderwäld hatte heute ein gewisses Erleben, sollte es doch wieder Anschluß finden an die benachbarte Großstadt, und zwar mittels eines gelben Wagens wie in alter Zeit, der gegen letzteren den Vorzug hat, daß er schneller von der Stelle kommt. Drum wurde es lebendig in den Straßen, als der Autobus heute mittag 2 Uhr, von Terborg kommend, mit den deutschen und holländischen Farben geschmückt, erstmals in die Straßen Sunderwälds glitt. Die von Bocholt unter Führung des Amtmanns Blume, der Seele des Unternehmens, eingetroffenen Herren der Stadtverwaltung, Vertreter des Mittelstandes und der Presse wurden von dem Direktor der Gesellschaften Trautmannshaus, dem das neue Unternehmen unterstellt ist und dem Amtmann der Gemeinde Dinsperlo empfangen und herzlich begrüßt. Bald darauf setzte sich der vollbesetzte Wagen nach Bocholt in Bewegung, wo in der Wirtschaft Langenhoff eine kleine Feier sich anschloß. — Als erster nahm das Wort Herr Direktor Sebbeler, der in deutscher Sprache die Gäste willkommen hieß und zum Ausdruck brachte, daß das Unternehmen allgemeine Unterstützung in Stadt und Land finden möge. Auf den weiteren Verlauf der Feier und die Rede des Herrn Amtmanns Blume, des Herrn Bürgermeister von Dinsperlo, des Bürgermeisters Brodhoff usw. kommen wir noch zurück.

Zentralverband christlicher Bauarbeiter, Ortsgruppe Bocholt. — Bedeutende Bauarbeiterversammlung. Am Sonntag, den 30. Oktober, normittags 10.30 Uhr findet im Lokal Herzog (Münsterstraße) eine äußerst wichtige Versammlung des christlichen Bauarbeiterverbandes statt. In dieser wird Gewerkschaftssekretär Einig (Gladbeck) über die Bedeutung der bevorstehenden sozialen Wahlen referieren. Außerdem wird er die Stellung der Bauarbeiter zur Beamtenbeförderungsvorlage erläutern. Es ist daher notwendig, daß alle christlichen Bauarbeiter von Bocholt und Umgegend in dieser wichtigen Versammlung erscheinen. Ganz besonders auch deshalb, weil neben den genannten wichtigen Problemen, aktuelle Berufsfragen besprochen werden sollen. Kein Bocholter christlicher Bauarbeiter darf daher fehlen. Diejenigen Bauarbeiter, die auf christlichem Boden stehen, aber noch nicht Mitglied des christlichen Bauarbeiterverbandes sind, sind ebenfalls zu dieser Versammlung freundlichst und dringend eingeladen.

(2) Wetterbericht. Für das mittlere Norddeutschland: Wetterhin mild, ziemlich trübe mit etwas Regen, frische südwestliche Winde. — Für das übrige Deutschland: In Süddeutschland trocken und vielfach heiter, im übrigen Deutschland ziemlich trübe und vereinzelt Regengüsse, überall ziemlich mild.

(3) Landwirtschaftliche Schule. Der Unterricht beginnt am Donnerstag, dem 3. November, morgens 8 1/2 Uhr im Gefellenhaus. Neben praktischer Ausbildung benötigt heute jeder Beruf eine gute theoretische Unterweisung, die am besten und billigsten die landwirtschaftliche Schule vermittelt. Die ländliche Fortbildungsschule ist wohl eine geeignete Einrichtung zur Weiterbildung für den jungen Landwirt, kann aber niemals die Fachschule, die „Landwirtschaftliche Schule“ ersetzen. Drum ein letzter Appell: Landwirt, sorge für deinen Sohn!

Dingden, 28. Okt. Gestern konnte Herr Arnold Schmidt seinen 75. Geburtstag feiern. Der Jubilar, der sich der besten Gesundheit und geistiger Frische erfreut, war bis zu diesem Tage 68 Jahre aktives Mitglied des Dingdener Kirchenchores, dem er stets ein besonderes Interesse entgegenbrachte. In dankbarer Würdigung der dem Verein gewidmeten treuen Dienste ehrte der Kirchenchor den Jubilar am Donnerstagabend durch ein Ständchen. Im Anschluß hieran wurden dem Jubilar die Ehrengaben des Vereins überreicht. Dem Jubilar auch an dieser Stelle herzlichen Glückwunsch!

Isselburg, 28. Okt. Der Theaterklub „Fidelitas“ hält am Samstagabend 8 Uhr im Vereinslokal eine wichtige Versammlung ab.

Athena, 27. Okt. Hier im Johanniter-Krankenhaus sprach vor einigen Tagen ein junger Mann vor, gab sich als der Sohn eines Fabrikanten in Barmen aus und erzählte der diensttuenden Schwester eine wehleidige Geschichte von einem Unfall, der ihn in der Nähe von Lüdenscheld betroffen habe. Er fühle sich infolge des Mißgeschicks noch so elend, daß er gern einige Tage im Krankenhaus sich aufhalten möchte.

1. Beilage

Das get

Bo
Wir m
in Ameri
Alaska be
hat zu all
waren da
gar keine
Boden me
scheint es
ähnlicher
mai ausd
ist aus de
ropa und
das bei
Zehntaus
Brochou
Entweder
brauch un
trophie
Alaska
Niemand
Juni plötzl
Es hieß, daß
sei. Da Rob
fernt liegt, ta
im Dunkeln
meldungen zw
klar, ob gerad
Der Mus
geschichtliche
verhältnismä
gelegen. Kai
Er war höchst
Rüste der Sch
Von der
Vorstellung, i
ein ähnliches
in der Haupt
Zände de
Dampfschiff
wäre in Rom
Westeuropa
Melling bism
würde von d
sie auf dem
die säurehalt
gerade Brand
In Belg
vor allem d
diese Stadt
liegen — ein
ris, so tief,
ausgestreute
gängen, die
sich ein W
lungstätigkeit
den. Ganz
Gebiet mür
und glühem
jeder Spalt
Die La
mert, in r
was ihm i
Stadt rufe
der einfüge
häuser Men
schmolzen
beden, wen
Künste, fal
einsum f

*) Sp
**) C
ußt. G
auch des

53. J
Zr
es um
trifft.
Mund

in fra
deinen

ihm
— id
Liebe
genau
ohne

gegr
Bahr
hat c
dem

aber
Wie
Stu
vine
bele

Das gewaltigste Erdbeben, das je in Alaska getobt hat.

Von Professor Robert T. Griggs.

Wir meldeten kürzlich, daß sich der Herd der überall in Amerika verzeichneten Erdstöße allem Anschein nach in Alaska befindet. Dieses Land ist vulkanischer Natur und hat zu allen Zeiten zahlreiche Erdbeben erlebt. Allerdings waren dabei erfreulicherweise vielfach nur wenige oder gar keine Menschenleben zu beklagen, weil der Herd der Beben meist in der Nähe unbewohnter Stätten lag. So scheint es auch jetzt bei dem neuen Erdbeben zu sein. Ein ähnlicher Fall ereignete sich im Jahre 1912, wo der Katmai ausbrach. Diese bedeutendste Katastrophe der Neuzeit ist aus dem obengenannten Grunde bis vor kurzem in Europa unbekannt geblieben, ebenso das neue Weltwunder, das bei diesem Ausbruch entstanden ist: „Das Tal der Zehntausend Dämpfe.“ Aus dem jetzt im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, vorliegenden gleichnamigen Buch des Entdeckers nachstehend eine Schilderung über den Ausbruch und seine Folgen. Vielleicht ist auch die neue Katastrophe dem Katmai oder einem anderen Vulkan auf Alaska zuzuschreiben?

Niemand ahnte etwas von der Naturkatastrophe, bis am 6. Juni plötzlich Vulkanische über ganz Nordwestamerika regnete. Es hieß, daß Katmai in Südwestalaska am schwersten betroffen sei. Da Katmai aber 170 Kilometer vom nächsten Vulkan entfernt liegt, konnte man über den eigentlichen Herd des Unheils im Dunkeln. Der Katmai („Katmai“) wurde in den ersten Drahtmeldungen zwar erwähnt, aber lange war man sich nicht darüber klar, ob gerade er ausgebrochen war.

Der Ausbruch zählt zwar zu dem Duzend der größten in geschichtlicher Zeit, lenkte aber die allgemeine Aufmerksamkeit verhältnismäßig wenig auf sich. Die betroffene Gegend ist zu abgelegen. Katmai war einfach nur ein Name auf der Karte. Er war höchstens den Völkern bekannt, welche die selten besuchte Küste der Schellfischküste besuchten.

Von der Größe des Ausbruchs erhält man vielleicht eine Vorstellung, wenn man sich die Wirkung vergegenwärtigt, die ein ähnliches Naturereignis in einer bekannteren Gegend, etwa in der Hauptstadt des Deutschen Reiches, zeitigen würde.

Jährlich ein solcher Ausbruch in Berlin statt, so wäre die Dampfsäule bis Jena zu sehen. Das Getöse der Explosionen wäre in Rom deutlich hörbar. Die Dämpfe würden über ganz Westeuropa hinwegwehen. In Rom würden sie ungeschützte Messing blind machen; selbst zum Trocknen aufgehängte Wäsche würde von der darin enthaltenen Schwefelsäure so zerfressen, daß sie auf dem Plättchen in Stücke geriet. Bis nach Wien würden die säurehaltigen Regentropfen auf Gesicht und Händen schmerzende Brandwunden hervorrufen.

In Leipzig läge die Mähe etwa 30 Zentimeter hoch. Was vor allem den Schrecken der Naturerscheinung erhöhen würde: diese Stadt würde stundenlang in völliger Dunkelheit liegen — einer Dunkelheit, schwärzer als alle irdische Finsternis, so tief, daß eine Laterne nicht zu sehen wäre, die man mit ausgestrecktem Arm vor sich hält. Von den entsetzlichen Vorgängen, die sich in Großberlin abspielen würden, kann man sich ein Bild im einzelnen gar nicht machen. Tugendwelche Rettungstätigkeit wäre unmöglich, denn es gäbe keinen Ueberlebenden. Ganz Großberlin und außerdem noch ein ebenso großes Gebiet würden sich in gewaltigen äöhnenden Schläuchen öffnen, und glühende Ströme geschmolzener Lava **) ergießen sich aus jeder Spalte.

Die Lava würde sich, von den entweichenden Gasen zertrümmert, in riesigen Sand verwandeln, der alles verzehrend, was ihm in den Weg käme, wie griechisches Feuer durch die Stadt raste. Der Strom glühenden Sandes würde jegliche Spur der einstigen Stadt völlig auslöschen. Befähigt Berlin die hochhäuser Memmors, so würde an den tiefsten Stellen der fast geschmolzene Sand wahrnehmlich die höchsten Wolkenkratzer überdecken, wenn auch die Spitze des Wolkensturms herausragen könnte, falls sein Stahlgerüst überhaupt in dem feurigen Ofen eingestanden hätte. Es fragt sich in der Tat, ob nennenswerte

*) Sprich: Katt-mai mit dem Ton auf der zweiten Silbe.

**) Genauer: Magma; denn der Schmelzfluß war nicht flüssig. Genau genommen gab es keine Lavaflüsse bei dem Ausbruch des Katmai.

Trümmer zurückbleiben, um die Stelle kenntlich zu machen, wo einst die Weltstadt gen Himmel ragte.

Jedenfalls könnte sich monatelang niemand näher heranzuwagen als bis Potsdam. Außerdem würde ein Loch im Boden ausgeblieben sein, groß genug, alle Gebäude von Großberlin verschluckende Male aufzunehmen.

Wenn man sich so die Ausmaße der Naturerscheinung vorstellt, wird man besser vorbereitet sein, den Bericht einer Verheerung zu lesen, wie sie wohl in der Geschichte der Vulkan-ausbrüche einzig dasteht. Aber in einem Punkt mag der Leser von vornherein beruhigt sein: Gewiß spielte sich Entsetzliches ab, aber Menschenleben wurden nicht vernichtet. Nicht eine einzige Person kam bei dem Ausbruch um.

So war die Menschheit in der glücklichen Lage, die mannigfaltigen Fragen des Vulkanismus unter so günstigen Bedingungen untersuchen zu können wie noch nie zuvor, und zwar ohne den schrecklichen Blutzoll zahlen zu müssen, den solche Katastrophen gewöhnlich fordern.

Der oben erwähnte glühende Sandfluß kennzeichnet eine neue Art von Ausbruch, der von allen bisher beobachteten Eruptionen verschieden ist. Die Erkenntnis, daß derartige Ereignisse wahrscheinlich auch in der Vergangenheit vorkamen, dürfte viele Abklärungen erklären helfen, die jetzt den Geologen ein Rätsel sind.

Die Erscheinungen, wie sie hier an der Oberfläche auftraten, lassen ahnen, wie manche erzeigende Gegend zustande gekommen sein mag. Eine Untersuchung der fumarolen verspricht, auf die Bildung metallhaltiger Wägen in den Tiefen der Erde neues Licht zu werfen. Wenn wir uns die Vorgänge, die sich hier abgespielt haben, in befriedigender Weise werden erklären können, so dürfte das ein wichtiger Schritt sein, die Entstehung metallischer Erze im allgemeinen zu verstehen.

Auch die Entladungen bieten viel Reizvolles und Wichtiges. Neuartige Ausbrüche in der Vergangenheit haben uns nur wenig Anhaltspunkte hinsichtlich der Vorgänge gegeben, die das Freiwerden jener riesigen Energiemengen bewirkt haben, die das Weltgeschehen beeinflussen. Bis auf den heutigen Tag gibt es keine stichhaltige Erklärung für vulkanische Ausbrüche. Auch hier gewährt uns der Katmai infolge gewisser Begleitumstände eine ungewöhnliche Einsicht in die Ereignisse, die den großen Entladungen vorangehen. Es scheint, als könnten wir diese nunmehr besser verstehen lernen.

Nicht minder wichtig als die Rätsel des Vulkanismus sind die Fragen der Neubildung der Pflanzendecke in der verwüsteten Gegend, sowohl in landwirtschaftlicher wie in wissenschaftlicher Hinsicht. Die Ausdehnung der abgedeckten Fläche bietet eine beispiellose Gelegenheit, zu untersuchen, wie Mähe zu einem Boden wird, auf dem höhere Pflanzen wachsen können. Die Vorgänge, durch die eine solche Menge roher Gesteinstümmen zu einem an organischen Stoffen reichen Boden umgewandelt werden, sind von größter Bedeutung für gewisse Fragen der Landwirtschaft.

Das Tal der Zehntausend Dämpfe übertrifft alle anderen Vulkangebiete in der Anzahl seiner Schloten und der Menge des entweichenden Dampfes. Es ist nicht übertrieben zu behaupten, daß von Zeiten gefährlicher Ausbrüche abgesehen, die Gesamtsumme der Ausdehnungen aller anderen Vulkane der Neuen Welt, von den Aleuten bis Patagonien, nicht an das heranreicht, was ständig innerhalb des Gesichtsfeldes des Beobachters dem Tal der Zehntausend Dämpfe entströmt.

Wollen wir ein Seitenstück zu diesem Tal finden, so müssen wir uns den Denkmälern der Geologie zuwenden; denn es handelt sich um einen Vulkanausbruch, wie ihn der Geologe wohl in dem Gestein aus vergangenen Zeitaltern betrachtet findet, wie er aber in unserer gegenwärtigen Welt noch nie beobachtet werden konnte.

Die heftigen Entladungen, wie sie die erste Zeitstufe der Tätigkeit kennzeichnen, sind überdies gänzlich verschwunden. Die unzähligen Schloten wirken wie ein riesiges Sicherheitsventil, durch das die gewaltigen Kräfte, die sich darunter blicken, einen Weg zu harmlosem Entweichen finden.

Es ist daher höchst unwahrscheinlich, daß hier wieder gefährliche Verhältnisse eintreten. Der Beobachter kann also über das im Vulkangebiet sicher umherstreifen, ohne einen plötzlichen Umschwung fürchten zu müssen. Er kann sogar völlig ungehindert über den Rand der Mündung blicken, aus denen die Gase ausströmen, und hinein in die Tiefe schauen, durch wirbelnde Ströme überhitzten Dampfes, die gerade neben seinem Ellbogen herausquirlen.

So viele für die Allgemeinheit wie für den Forscher reizvolle Naturerscheinungen enthält diese Gegend, daß Präsident Wilson mitten im Weltkrieg das ganze Gebiet zum Katmai-Nationalpark erklärte, der 4500 Geviertkilometer umfaßt.

Schließlich gestattet ein neuer Hafen, den die Expeditionen entdecken, das Gebiet dem Reiseverkehr zu erschließen. Ein paar Kilometer Landstraße, die den Hafen mit dem Vulkangebiet verbindet, werden das Tal der Zehntausend Dämpfe ebenso leicht zugänglich machen wie die Geiser des Yellowstone-Parks.

Aus Nah und Fern.

a. Hildesburg, 27. Okt. Allerseelen. Der Gedenktag unserer lieben Dahingeschiedenen naht. Viele fleißige Hände arbeiten mit Liebe und Anhänglichkeit an der Aufräumarbeit der Grabstätten, und der Friedhofswärter hat genug zu tun, um das Laub zu beseitigen und die Wege in Ordnung zu bringen. Leider sieht man aber auch viele Grabstätten, die vernachlässigt sind, wohl hauptsächlich deshalb, weil die Angehörigen verzogen sind oder die Familie ausgestorben ist. Es wäre wünschenswert, daß die Friedhofsverwaltung die vernachlässigten Gräber in Ordnung bringen ließe. Möge am Allerseelentage jeder dort vorübergehenden, ohne den Verstorbenen ein stilles Gedenken zu widmen, dabei aber auch derjenigen gedenken, die in fremden Ländern die letzte Ruhestätte gefunden haben.

Sudersdorf, 27. Okt. Die evgl. ref. Gemeinde Sudersdorf wird am 30. und 31. Oktober das 50jährige Bestehen ihrer Kirche festlich begehen. Am Sonntag, 30. Oktober, vormittags 10 Uhr, findet ein Festgottesdienst statt, in dem Generalsuperintendent D. Böllner predigen wird. Nachmittags 3.30 Uhr wird im Gemeindefaal ein Kaffeetrinken mit Ansprachen stattfinden. Als Redner haben bis jetzt zugesagt: Pfarrer Haardack, Superintendent Pfarrer Evers und Pfarrer Langhoff. Kaffeekarten kosten 60 Pfg. Am Montag, 31. Oktober, abends 7 Uhr, findet im Gemeindefaal ein Gemeindefaal mit Vorträgen u. v. m., sowie Kaffeetrinken statt. (Kaffeekarten 60 Pfg.) Die evgl. ref. Gemeinde hat vor etwa acht Jahren einen Teil des alten Pfarrhauses zu einem Versammlungsraum für die kirchlichen Vereine eingerichtet. Wegen der damaligen Geldentwertung konnte man jedoch den Raum nicht so groß machen, daß er auch als Gemeindefaal dienen konnte. In der letzten Zeit konnte aber die erwünschte und notwendige Vergrößerung ausgeführt werden, und der neue Gemeindefaal soll anlässlich der Jubelfeier in Benutzung genommen werden. An der Jubelfeier wird zweifellos die ganze Gemeinde teilnehmen. Seitens des Presbyteriums sind übrigens auch die früheren Gemeindeglieder, soweit man ihre Adressen ermitteln konnte, eingeladen worden, und man rechnet damit, daß alle, denen es möglich ist, kommen werden. Es sind aber auch diejenigen, die keine Einladung erhalten haben sollten, herzlich willkommen.

Münster, 27. Okt. Heute fand hier vor dem Schöffengericht das klagliche Schauspiel der sogenannten Kellien-Prozesse ein vorläufiges Ende. Vorläufig, weil die Staatsanwaltschaft schon wieder Berufung androht gegen das freisprechende Urteil in den meisten der zur Verhandlung gekommenen Fälle. Es wäre bald an der Zeit, die unglückselige Angelegenheit, die dieser Bruderzwist hervorgerufen hat, aus der Welt zu schaffen, zumal sich alle die vorgebrachten Anschuldigungen bei der Gerichtsverhandlung als haltlos erweisen. So mußte bei der heutigen Verhandlung selbst der Staatsanwalt auf Freispruch plädieren. Angeklagt waren Johannes Kellien wegen Untreue zum Nachteil des Klosters Bardel und Hermann Kellien wegen Beihilfe dazu. Schon seit dem Jahre 1921 ist

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck ist verboten.

53. Fortsetzung.

In ihm drängen sich die Gedanken, wie er es ihr sagen, es umkleiden soll, daß es nicht allzu rauh, zu unermittelt tritt. Und dann lösen sich doch nur drei Worte von seinem Munde:

„Bist mich frei!“

Madeleine weicht von ihm zurück und streckt die Hände in starrer Abwehr gegen ihn aus.

„Das — dieses Letzte forderst du von mir — von meinem Weibe?“

Er sieht, was er ihr antut, und das Herz krampt sich ihm zusammen.

„Vergib mir Madeleine, was ich an dir sündige, aber — ich kann ja nicht anders! Ich habe gegen diese Liebe gekämpft, es war vergeblich. Sie ist in mich hineingewachsen, und ich kann die Wurzeln nicht herausreißen, ohne mich selbst zu vernichten.“

Tief in die Lippen hinein hat Madeleine die Zähne gezwungen, den Schmerz hinzuzunehmen, der sich schmerzhaft Bahn brechen will. Dann steht sie wieder vor Hartmut, hat auf seine Schultern die Hände gelegt, als wolle sie an ihm rütteln, daß die klare Bezeichnung ihm zurückkehre.

„Bist du unglücklich an meiner Seite, Hartmut?“

„Habe ich dir nichts gegeben, was dir auch gegen mich Vorwürfe auferlegt? Was willst du denn? Unjere Ehe lösen, um eine neue mit Angelika einzugehen? Und glaubst du denn, daß du darin dein Glück finden würdest, mit dem Bemühen, was du mir angetan?“

„Und wenn es nie wieder ein Glück für mich gäbe, aber ich kann ein Leben mit dir nicht länger ertragen! Wie sollen wir denn weiter leben miteinander nach dieser Stunde? Unjere Ehe hätte nie sein dürfen, denn sie ist auf einem Felsblock aufgebaut, und darum noch einmal, Madeleine — sei gut, sei groß — laß uns den Felsblock lösen — gib mich frei!“

„Nein!“ Ein Wort wie eine eiserne Mauer. „Und abertausend nein. — Ich halte fest an dir, denn du bist mein! Mein durch das Recht meiner Liebe. Und bevor ich nicht erkannt habe, daß über dieser eine andere, höhere steht, von der dir ein besseres Glück kommen muß, als ich es dir je bringen könnte, gebe ich dich nicht frei. Du kannst dich von mir mit Gewalt lösen — freiwillig aber lasse ich dich nicht — noch nicht.“

20. Kapitel.

„Bitte, lies!“

Frau Klementine überreichte ihrem Sohne ein frühmorgens empfangenes Billet. Er nahm es, las, und legte es zusammengeklappt wieder in die Hände seiner Mutter.

„Der Bräutigam und Gemahlin bedauern, krankheits-halber unsere Duereinladung ablehnen zu müssen. Ja, liebe Mama!“ — mit ironischem Lächeln zog er die Schultern in die Höhe — „da scheinen wir eben mit dem Anerbieten unseres köstlichen Suppe ein wenig zu lange geizig zu haben!“

Der Gutsherrin Züge wurden grüblerisch; sie schüttelte den Kopf.

„Nein, etwas anderes ist der Grund dieser Absage. Mir ahnt, auf Fallenhagen hat der Konflikt begonnen. Nicht nur von uns, von aller Welt zieht sich Madeleine in letzter Zeit auffällig zurück!“

„Um uns vielleicht eines Tages durch die Mitteilung eines glücklichen Familienereignisses zu überraschen.“

„Das sind unpassende Bemerkungen, lieber Egon“, verwies die Mutter mit sanfter Entrüstung ihres Sohnes, „wieweil die Mutter mit sanfter Entrüstung ihres Sohnes, wieweil ihre bitteren Prophezeiungen weiterzusprechen.“

„Was unaussprechlich war, wird schon eingetroffen sein. Madeleine bereut, der Konflikt ist da, ipst sich zu und das Ende dieses abgeschmackten Eheromans steht vor der Tür: Ständal, Trennung! Du aber, lieber Egon, was sagtest du dazu, wenn es wirklich so weit käme?“

„Ich, Mama?“ Die schweren Lider des gepflanzten jungen Mannes sanken müde über die Augen herab. „Du meinst, ob wir eventuell eine zweite, verbesserte Auflage dieses Eheromans mit Vorwort Bräutigam und Motto:

„Ende gut, alles gut.“ — gefallen könnte? Werde pflicht-schuldig darüber nachdenken und mich zu diesem Zwecke sogleich in eine stimmungsvolle Umgebung versetzen. Leb wohl, Mama.“

Ein galanter Handkuß auf die mitterlichen Finger, und mit schürstendem Schritt verließ Egon das Zimmer.

Auf einer Bank unter einer gelb und rot gefärbten Buche saß Ulla, die Arme um ihre Knie geschlungen, den blonden Kopf tief auf die Brust herabgeneigt, vor sich hinausstarrend und grübelnd in schwermütiger Ver-sunkenheit. Mit ein paar raschen, leisen Schritten war er an ihrer Seite.

„Nun, gnädigste Dame Ulla, wo drückt der Schuh?“

„Gar nicht verwundert über sein plötzliches Erscheinen, nur todesstraurig sehen ihre blauen, ehrlichen Augen an, und mit seiner weichen, leisen Stimme kam es von ihren Lippen:

„Ich bin so fürchterlich unglücklich, Egon, am liebsten möchte ich sterben.“

„Das Gefantenküssen und — sterben! Aber ist denn so etwas möglich?“ entfuhr es Egon, und lächelnd nahm er ebenfalls auf der Bank Platz. „Wer hat dir denn was getan, kleine Große, daß du auf so ungemütliche Gedanken kommst?“

Ein wehmütiges Lächeln schlich um ihre Lippen, ver-schwand aber sofort wieder, als der volle rote Mund voll Trauer sagte:

„Stehst du, Egon, habe ich denn nicht auch am Ende recht, mir den Tod herbeizuwünschen? So ein armes Ding wie ich, nicht hübsch, nicht reich, nicht geliebt, was tut die denn eigentlich auf der Welt?“

„Heiraten!“ meinte er lakonisch.

„Heiraten?“ Die kleine Große machte verblüffte Augen. „Aber du, das täte ich doch schrecklich gern, müßte ich nur einen, der mich möchte.“

„Den du möchtest“, verbesserte Egon mit Augen zwintern.

„Ja — ach du lieber Gott!“ — sie suchte die Achseln und warf sich tiefstehend an die Banklehne zurück, „darauf kommt es nicht an, wo ich Egon zwei unglücklich liebe.“

(Fortsetzung folgt.)

Kellissen mit dem Bau des Franziskanerklosters Barbel, an der holländischen Grenze zwischen Gronau und Bentheim, beschäftigt. Es handelt sich dabei um ein Millionenprojekt. Im Inflationsjahre 1923 bestellte das Kloster durch das Büro Kellissen Lebensmittel bei einer münsterischen Firma. Nach der Anklage soll nun Johannes Kellissen den Rechtsanwälten Dr. Kellene und Heden von den für das Kloster Barbel bestimmten Lebensmitteln einen Teil ohne Bezahlung abgegeben, das Kloster also um diese Summen geschädigt haben. Mit der Vernehmung des Paters Balthasar fällt die Anklage in sich zusammen. Danach wußte das Kloster, daß Lebensmittel an die Rechtsanwälte abgegeben und auch von diesen bezahlt wurden. Eine Schädigung des Klosters komme also nicht in Frage. Wie der Staatsanwalt plädierte natürlich auch die Verteidigung auf Freispruch und auf die Außerlegung der Kosten auf die Staatskasse. Dem wurde stattgegeben.

Donnerstag, 26. Okt. Die grauige Mordtat in der letzten Maternacht dieses Jahres im Schulhause zu Holsten, wo der Lehrer Tshen von dem Händler Kreimer erschossen wurde, soll jetzt vor dem Schwurgericht in Donauwörth ihre Sühne finden. Auf der Anklagebank haben die beiden Angeklagten — der Händler Kreimer und Frau Tshen — Platz genommen. Der Angeklagte Händler Kreimer ist 1900 in Neuentirchen bei Rheine geboren. Die Anklage gegen ihn lautet auf Mord. Frau Anna Tshen, aus Bodel Kreis Alshendorf gebürtig, ist geboren 1902 und angeklagt wegen Beihilfe. Die Mordtat gibt der Angeklagte zu. Er will die Tat aber ohne Vorlag und ohne Ueberlegung ausgeführt haben. Im übrigen kann sich der Angeklagte der Einzelheiten anscheinend schlecht erinnern, wenigstens dann, wenn er auf die Fragen des Vorsitzenden Antwort geben soll, die für ihn ungünstig ist. Er beschuldigt die Mitangeklagte Frau Tshen, daß sie nach seiner Aussage sich über ihren Mann bei ihm beschwert habe. Er sei sehr brutal gewesen, habe sie oft geschlagen, so daß sie die Absicht gehabt habe, in die Eins zu gehen, aber er (der Angeklagte) solle ihrem Mann eine Kugel geben. Der Angeklagte hat bei dem ermordeten Lehrer eine Zeitlang gewohnt und zwar soll Lehrer Tshen ihn selbst zu sich geholt haben, um dem Nachgespräch in der Gemeinde über das Verhältnis ein Ende zu machen und um die Ehre seiner Frau zu schützen. Kreimer will willenslos gehandelt und unter dem Druck der Frau gestanden haben. An dem verhängnisvollen Abend soll die Frau Tshen den Kreimer wiederholt bestrimmt haben, „den Schuß zu tun“, also ihren Mann zu erschießen.

Man wollte einen Selbstmord vortäuschen und drückte deshalb dem Toten die Mordwaffe in die Hand. Am Beerdigungstage wurde Frau Tshen aber bereit von Gewissensbissen gequält, daß sie vor einem Oberlandjäger ein Geständnis ablegte. Unter dem Druck dieser Aussagen bequimte sich dann auch Kreimer endlich, die Wahrheit zu sagen. In der heutigen Verhandlung will er sich der Einzelheiten seines Gefühls nicht mehr erinnern.

Dann wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Auch die Presse muß den Saal verlassen. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit am Nachmittag sagte der Vorsitzende die Aussagen der Angeklagten dahin zusammen, daß die Angeklagte zugibt, gesagt zu haben: „Ich wollte, er wäre tot“, und daß sie zu Kreimer gesagt haben soll: „Schieß ihn tot, tuß du es.“ Darin liegt die Schuld der Angeklagten, darin liegt die Beihilfe, weshalb sie mitgeschuldig sei an der Mordtat. Den Revolver hat sie dem Toten nicht in die Hand gedrückt.

Nach Vernehmung der Sachverständigen, u. a. Dr. Kreller, Münster, werden noch einige Zeugen vernommen. Sie stellen sämtlich dem Täter das beste Zeugnis aus, und niemand kann auf die Frage antworten, wie alles gekommen ist. Dann wird gegen 7.30 Uhr die Sitzung geschlossen und morgen soll das Urteil gefällt werden.

Mesebe, 27. Okt. Der Provinzialausschuß des Westfälischen Blindenvereins trat hier zu einer Sitzung zusammen, auf der von den 26 Ortsgruppen folgende 23 vertreten waren: Arnberg, Bielefeld, Bpshum, Detmold, Dortmund, Gladbeck, Hagen, Hamm, Hattingen, Herford, Herne, Iserlohn, Lübbecke, Minden, Münster, Olpe, Paderborn, Recklinghausen, Siegen, Soest, Wanne-Eickel und Witten. Aus dem Geschäftsbericht, den der ehrenamtliche Geschäftsführer Peter Th. Meurer (Dortmund) erstattete, sei kurz folgendes mitgeteilt: Die Tätigkeit des Vorstandes war vornehmlich der Fertigstellung des neuen Heims gewidmet. Zur Handwerkerfrage wurde verschiedentlich Stellung genommen, aber kein Ergebnis erzielt, namentlich deshalb, weil diese Frage nicht so leicht zu lösen ist. Auch hat sich der Vorstand entschieden dagegen gewandt, daß in Westfalen Blindenunterstützungsstellen eingerichtet werden. Trotzdem hierüber verschiedene Auffassungen bestehen, soll doch dafür gesorgt werden, daß die Frage zur allgemeinen Zufriedenheit geregelt wird. Der Redner verbreitete sich dann im einzelnen über die Tätigkeit des Vereins, die Gelder für das neue Heim zusammen zu bringen, wobei er erwähnte, daß das Reich 20 000 RM. und die Provinz jetzt 30 000 RM. als Zuschuß gegeben haben. (Beifall.) Er dankte namentlich der Provinz für die großzügige Bereitstellung der Mittel und erklärte, es solle statutarisch festgelegt werden, daß das Heim in bringenden Fällen zwar bestehen, aber nur dann verkauft werden könne, wenn der Landeshauptmann der Provinz Westfalen dazu seine Zustimmung gebe. Dadurch werde das Heim den westfälischen Blinden besonders gesichert. Neben dem Amtmann Ebel als ehrenamtlichen Geschäftsführer des Heims sei Dr. Spanke (Mesebe) als Heimarzt gewonnen worden. Höhenkur, medizinische Bäder usw. können in dem Heim ohne Belästigung der Besucher verabreicht werden. Vorerst soll das Heim der Erholung, weniger als Altersheim dienen zu einem täglichen Pensionspreis von 2,50 RM. für den Blinden und die Begleitperson. Der Vorstand werde beweisen, daß er bei der Einrichtung des Heims an die Gesamtheit der westfälischen und deutschen Blindenschaft gedacht habe. (Beifall.) Brüggenmann (Münster) regte an, ein eigenes Altersheim einzurichten. Die Beratung drehte sich sehr wesentlich um die Frage der Blinden-Verkehrswege (Wanne-Eickel) und um die Steuer-Unterstützungsfrage.

Hagen, 28. Okt. Im Giftmordprozeß Honsel wurden am gestrigen dritten Verhandlungstag eine Reihe weiterer Zeugen vernommen, in erster Linie die früheren Angestellten des verstorbenen B. Berghaus im Geschäft und Haushalt. Eine Klärung wurde in Teil-

ner Weise erzielt. Der Vorsitzende tastet das Feld nach verschiedenen Richtungen ab, um den bis jetzt durchaus geheimnisvollen Urheber der Vergiftung zu entdecken. Er rechnet offenbar mit mehreren Möglichkeiten, von denen jedoch bisher keine durch die Zeugnisaussagen hinreichend fundiert ist. Zu Beginn der Verhandlungen richtet der Vorsitzende nochmals eindringlich die Frage an die Angeklagte, ob sie dem Verstorbenen Gift in die Speisen getan habe, was diese auf das entschiedenste bestrittet. Der bereits geführte als Zeuge vernommene Bruder des Verstorbenen, Otto Berghaus, nimmt Gelegenheit, gegen die Unterstellung der Verteidigung, als ob er die treibende Kraft in dem ganzen Verfahren gewesen sei, Einspruch zu erheben. Die Zeugin Luise Berghaus, eine Nichte des Verstorbenen, die viel in dessen Haus verkehrte, sagt aus, daß sie von intimen Beziehungen zwischen ihrem Onkel und der Angeklagten nie etwas bemerkt habe und daß sie erst nach dem Ableben des Onkels von der Angeklagten gehört habe, daß er sie habe heiraten wollen. Das frühere Dienstmädchen Hildegard im Haushalt des Verstorbenen bekundet, daß dieser von der Familie seines Bruders Otto öfter Redereien überhand bekommen habe, die er allein verzeihete. Die Zeugin sagt ferner aus, sie habe die Angeklagte in der Sterbenacht vergeblich im ganzen Hause, selbst in deren Bett gesucht und erst etwa zwei Stunden später sei die Angeklagte wieder aufgetaucht. (Die Angeklagte will in dieser Zeit das Testament zu ihrer Mutter gebracht haben.) Die Zeugin hatte ihre Aussage während der Voruntersuchung plötzlich zu Ungunsten der Angeklagten geändert. Auf die Frage nach dem Grund hierfür erklärt sie, sie hätte zuerst nicht gewußt, daß Berghaus an Gift gestorben sei. Die 1½ Jahre bei dem Verstorbenen als Hausdame tätig gewesene Marie Evers gibt an, Berghaus habe einmal geäußert, die ganze Verwandtschaft würde bei der Erbschaft leer ausgehen. Der frühere Profiteur des Verstorbenen Billing bekundet, das Verhalten der Honsel habe er von Anfang an als auf Berechnung beruhend erachtet. Eine wichtige Neuherung des Zeugen geht dahin, daß der unbekannte Schreiber, in dem Berghaus das der Honsel günstige Testament niedergelegt habe, der einzige gewesen sei, zu dem er keinen Schlüssel gehabt habe, während der Geldschrank ihm jederzeit zugänglich gewesen sei. Darauf werden die Verhandlungen auf Freitag früh vertagt.

Hamm (Westf.), 27. Okt. Auf der Werler Straße fuhr ein Motorradler, durch einen Radfahrer unsicher gemacht, mit seinem Fahrzeug in erheblicher Geschwindigkeit auf ein von einer Frau gelenktes Pferdewerk. Das Motorrad fauchte dem Pferde zwischen den Beinen hindurch und riß mit dem Nummernschild dem Tiere derart den Bauch auf, daß die Eingeweide hervorquollen. Der Fahrer lag nebst einem im Belagerten sitzenden Freunde in hohem Bogen auf die Straße. Hier blieben die beiden, einer mit einer Brustquetschung, der andere mit einer Gehirnerschütterung, liegen. Die Verletzten wurden einem Krankenhaus zugeführt. Das Pferd mußte auf der Stelle abgeschlachtet werden.

Dortmund, 27. Okt. In einer hiesigen Wirtschaft fand ein Gast beim Verzehren einer Portion Muscheln eine prachtvolle erbsengroße Perle.

Immigrath, 27. Okt. Auf der Solinger Straße wurde gestern abend gegen acht Uhr in der Nähe der evangelischen Schule der Schuhmachermeister Mader von einem Lieferwagen einer Wabelfirma überfahren. Er erlitt schwere Quetschungen und eine Gehirnerschütterung und starb einige Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Wie der Unglückliche unter den Wagen geraten ist, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Düsseldorf, 27. Okt. Die Hauptversammlung der Aus dem Bericht über die Geschäftsverhältnisse war der bessere Eingang an Inlandsproduktion zu sehen. Beschlüsse über Preisänderungen wurden nicht gefaßt.

M. Gladbach, 27. Okt. Der drohende Streik und die Aussperrung von 60 000 Arbeitern und Arbeiterinnen der Textilindustrie und der Bekleidungsindustrie im M. Gladbach-Rheyther Bezirk konnten im letzten Augenblick vermieden werden. Für die Textilindustrie wurde von den Vertretern der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände der Vergleichsvorschlag endgültig angenommen, den der Vorsitzende des staatlichen Schlichtungsausschusses gemacht hatte. Er gilt vom 17. Okt. an und ist bis zum 15. September nächsten Jahres unklüßbar. Der Lohn für Hilfsarbeiter soll um etwa 12½ Prozent und die übrigen Tarifsätze sollen entsprechende Erhöhungen erfahren. Auch der Lohnkampf in der Bekleidungsindustrie ist durch eine freie Vereinbarung beendet. Die Einigung ist heute abend nach mehrstündigen Verhandlungen vor dem hiesigen Schlichter für das Rheinland, Dr. Jötten-Köln, erzielt worden.

Niederlahnstein, 27. Okt. Unlängst war ein Mädchen, das zuletzt mit Rheinschiffen in Dingen gesehen worden war, unter verdächtigen Begleiterscheinungen als Leiche aus dem Rhein gezogen worden. Auf Grund der Nachforschungen der Polizei ist der Matrose Johann von hier festgenommen worden, weil er im Verdacht steht, an dem Mord beteiligt zu sein.

Remscheid, 27. Okt. In der Engerfer Landstraße stürzte sich eine ältere Einwohnerin aus dem Fenster des Dachgeschosses und blieb mit zerstückelten Gliedern auf der Straße liegen. Die Unglückliche, die die Tat in einen Anfall geistiger Unmachtung begangen hat, verschied auf dem Transport zum Krankenhaus. Stahlseilvereinigung fand gestern in Berlin statt.

Turnen, Spiel und Sport.

F. C. Olympia e. V.

Am Sonntag, den 30. Oktober, steigt wiederum auf eigenem Platz ein interessantes Punktturnen. Der sonntägliche Gegner ist die als äußerst spielfertig bekannte Elf vom Rasenport 08 Oberhausen. Der Gast, welcher schon im vorigen Jahre mit

Hamborn 07 um den Aufstieg zur ersten Bezirksliga kämpfte, stellt auch jetzt wieder eine kampferprobte Elf ins Feld. Die Hauptstärke der Rasenportler liegt wohl in der stabilen vorzüglichen Halbbreite. Die Leute sind sehr ausdauernd und ihre Vorlagen genau. Im Schlussfeld sieht man den vorzüglichen Hüter Wehke stets auf seinem Posten. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, ihn als einen der besten Torhüter Oberhausens darzustellen. Im Angriff ist wohl der Halblinke Bauer die treibende Kraft. Seine stets saftigen Bomben haben schon des öfteren dem gegnerischen Hüter arges Kopfschütteln gemacht. Alles in allem stellt diese Mannschaft ein Gefüge dar, welches schon längst die Vorentscheidung hat. Also, Ihr Grünweißen, auch am Sonntag werdet Ihr einen äußerst schweren Kampf zu bestreiten haben. Zeigt Ihr den gleichen Kampfsgeist wie am vergangenen Sonntag gegen Vich, so stehen die Aussichten noch nicht so gering, denn mit dem Können des Gegners wächst auch die eigene Kraft. Die Platzherren werden in folgender Aufstellung den Kampf bestreiten: Simon; Kienhaus, Götting 1; Schneiders 1, Romberg, Wenning; Tenhaken, Götting 1, Wehke, Jormann 2. Für die Grünweißen heißt es am Sonntag auf der Gut sein, sonst könnten die so sehr begabten Punkte wiederum Reizefieber bekommen. Ein spannender Kampf wird zu erwarten sein. Darum auf zum „Olympiaplatz“. Pünktlich 3 Uhr wird der Unparteiische das Leder freigeben. — Vormittags 11 Uhr trägt die Reserve ein Spiel gegen die Reserve des Wehke, „Spielvereins“ aus. Der Gast wird am Sonntag bestimmt zur Stelle sein. Aufstellung: Dammhuis; Grins, Götting 2; Barendson, Schneiders 2; Paus; Elfers, Wehke, Kötter, v. d. Heiden, Berentjes. — Die dritte Mannschaft spielt auf Biemenhorst Platz gegen deren 2. Elf. Anstoß 11 Uhr vorm. — Aufstellung: Sider; Watt Peter, Witter; Teffotte, Waterkamp, Sogewij 1; Giesing, Watt Rud., Tollkamp, de Baal, Kampshoff Bernh. — Ersatz Tepasse. — Die zweite Jugend trägt morgens 10 Uhr auf eigenem Platz das fällige Diplomspiel gegen die 1. Jugend aus. 2. Jugend: Hillebrand; Buß, Sogewij; Bartels, Sonders, Wollenhaupt; Theising 2, Kleinmoocholt Oberkönig, Tollkamp, Leppers. Erst. Siemes. — 1. Jugend: Hillebrand; Bauhaus, Junt; Kampshoff B., Kampshoff A., Götting; Wendring, Benning, Hüning, Jormann, Theising. Erst. Uffing Peter. —

Sportklub 1926.

Am Sonntag begibt sich die erste Mannschaft zum Spielverein Biemenhorst, um dort das Meisterschaftsspiel gegen dessen erste Mannschaft auszutragen. Die Biemenhorster sind kein zu unterschätzender Gegner. Was ihnen an Technik fehlt, gleichen sie durch großen Eifer wieder aus. Falls jedoch die Platzverhältnisse einigermaßen gut sind, dürften die schwarzen Raben siegen. — Die zweite und dritte Mannschaft fahren nach Emmerich und spielen gegen die gleichen Mannschaften von 09 und Rheingold. — Die erste Jugend fährt 11.41 Uhr nach Blumenkamp und wird dort von Feldmark Wehke erster Jugend zum Meisterschaftsspiel erwartet. — Auch an dieser Stelle seien die Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, daß der Verein am Sonntag in der Muffener Mühle sein Herbstfest feiert.

Sport- und Spielverein Rhebe.

Am kommenden Sonntag werden sich auf dem Rheber Sportplatz die beiden ersten Mannschaften des F. C. 1900 Bocholt und des Sport- und Spielvereins im Meisterschaftsspiel gegenüberstehen. Ueber die 1900 Mannschaft viel zu sagen erübrigt sich, führt sie doch mit nur 2 Verlustpunkten die Spitze der Tabelle an, während die hiesige Elf ein gutes Mittelplatz einnimmt. Die Gäste werden alles daran setzen, dieses Spiel für sich zu entscheiden, um somit die führende Stellung zu behaupten, während die Rheber versuchen werden, für sich einen noch günstigeren Tabellenstand zu erkämpfen. Es kann jedenfalls mit einem interessanten Kampfe gerechnet werden und können wir den Besuch dieses Spieles jedem Sportanhänger nur empfehlen. Spielanfang 2.30 Uhr. Vor diesem Spiel werden die beiden Jugendmannschaften abgenannter Vereine um den Sieg kämpfen. Im letzten Spiel konnten die Einheimischen 4:2 siegen; abermals gelingt, muß das Spiel lehren. Anstoß pünktlich 1 Uhr.

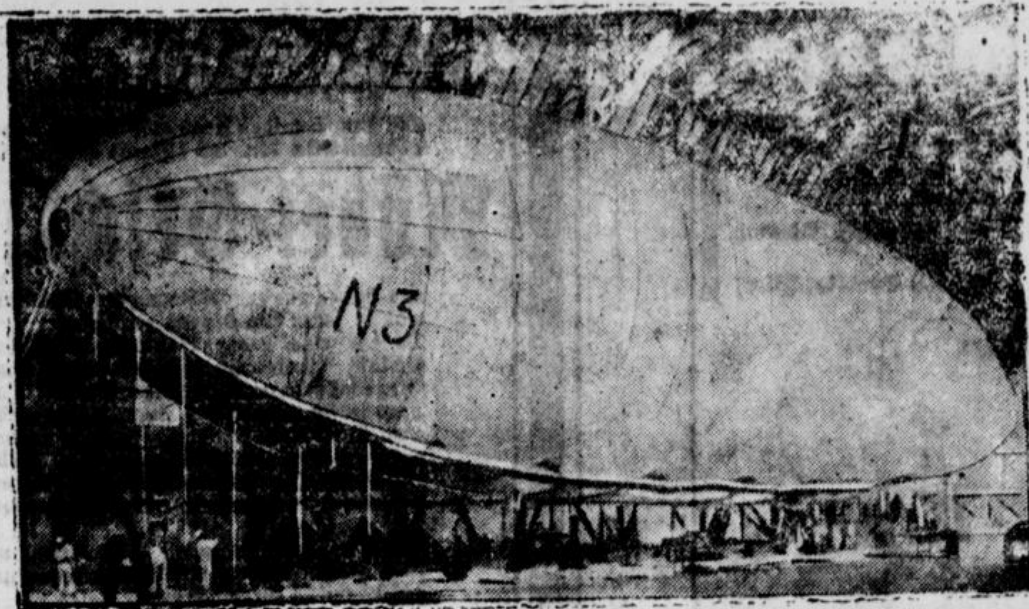
S. B. Biemenhorst.

Am Sonntag nachm. 2 Uhr stehen sich auf dem Sportplatz an der Dingener Chaussee die beiden ersten Mannschaften des Sportklubs 1926 sowie des S. B. Biemenhorst zum fälligen Meisterschaftsspiel gegenüber. Sportklubs Elf, die nun schon eine ganze Reihe von Jahren zusammenspielt, ist ein nicht zu unterschätzender Gegner; doch kann man andererseits auch von der Biemenhorster Mannschaft sagen, daß sie bei den letzten Spielen ganz annehmbare Resultate erzielen konnte. Beide Mannschaften stehen bis jetzt Punktgleich und wer das Osttreffen für sich buchen kann, wird man erst beim Schlupf des Unparteiischen sagen können. — Die 2. Mannschaft spielt ebenfalls auf eigenem Platz vorm. 11 Uhr gegen die 2. Elf vom F. C. Olympia. Mannschaftsaufstellung: Götting; Müller, Jrent; Gusterbrodt, Teffotte, Heijgen; Rademacher, Rumswinkel, Kötter, Gusterbrodt, Junt; Ersatz: Nebling Peters. — Die 1. Jugend fährt 8.55 nach Wehke zum Diplomspiel gegen die 1. Jugend vom Spielverein Wehke: Aufstellung: Eichelmeier; Tröger, Raviw; Helling, Böker, v. Junt; Kengelung, Quertling, Nebling, Terrode, Sauer. — Ersatz: Barnidel.

Deutsche Jugendkraft

Bezirk Bocholt-Ress.

Für den kommenden Sonntag sind in der A-Klasse folgende Meisterschaftsspiele angelegt: D.R. Randerort gegen Sportfreunde 97 Bocholt 1. Die Bocholter werden in diesem Spiel schwer zu kämpfen haben. Wenn das Glück hold ist, werden sie vielleicht einen Punkt heim bringen. Blau-Weiß Wehke gegen Siegfried Lohberg. Trotz des Vorzuges des eigenen Platzes werden die Blau-Weißen wahrscheinlich eine kleine Niederlage einstecken müssen. T. u. B. Bocholt 1. empfängt die A-Mannschaft der D.R. Wehke. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die Bocholter sich beide Punkte sichern können. Das Näherliegende dürfte jedoch ein Unentschieden sein. Ballspieler Halberd kommen die Ruhrorter zu Besuch und werden damit eine schwere Aufgabe zu knaden haben. Ein Sieg dürfte kaum in Frage kommen. — B-Klasse: Teutonia Emmerich 1. begibt sich auf Reisen und stattdessen den Stromern einen Besuch ab und bringen wahrscheinlich keine Lorbeeren mit nach Hause. Rasenport Loikum 1. spielt gegen Preußen Hamborn 1. Ein Sieg der Loikumer scheint möglich. Schwarz-Weiß Ringenberg 1. tritt auf eigenem Platz gegen D.R. Bruchhausen an. Die Einheimischen dürften knapp verlieren. Braßel 1 empfängt die R.R. Mannschaft aus Duisburg, welche letztere wahrscheinlich den Sieg mit nach Hause nimmt. — B-2-Klasse: Dingden 1. spielt gegen Braßel 2. Die Punkte bleiben voraussichtlich in Dingden. Die 1. von Eilen besucht die Oberhausener D.R., um sich wahrscheinlich einen Punkt zu holen. T. u. B. Bocholt 2. läßt die gleiche Mannschaft von Blau-Weiß Wehke zu sich kommen. Wer die Packung bekommt, muß noch dabin gestellt werden.

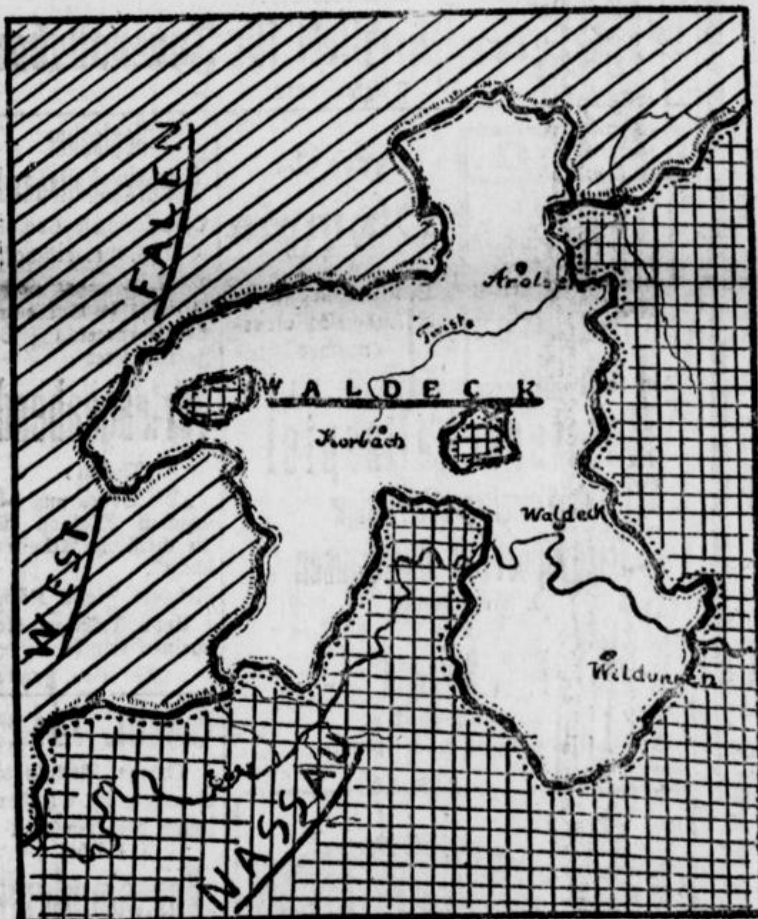


Japan's „Hobbe-Luftschiff“ explodiert.

Während einer Manöverbefahrt über der Tokobuchi explodierte das lenkbare Luftschiff, das vom Nobilongern für Japan erbaut worden ist.

Ein orthodoxer Kirchenfürst in Berlin.

Zu Ehren des Führers der serbischen Kirche, des griechisch-orthodoxen Bischofs Treadus von Novi Sad, veranstaltete der deutsche Zweig des Internationalen Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen einen feierlichen Empfang. Als Förderer der christlichen Einigungsbewegung ist Bischof Treadus allgemein bekannt und folgt jetzt einer Einladung des schwedischen Bischofs, Dr. Söderblom nach Upsala, wo er eine Reihe von Vorträgen halten wird. Auf seiner Rückreise wird er auch in Berlin im Rahmen der Veranstaltungen des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen mehrere Vorträge halten. Im Bilde von links nach rechts: Erzbischof Treadus, Präsident Dr. Spieder, Redner: Pastor Elze, Universitätsprofessor Dr. Siegmund Schulze, Direktor Friedrich, Pastor Lügner, Pastor Jordan.



Zu den Anschlussverhandlungen Waldecks mit Preußen.

Nachdem die Enklave des Freistaates Waldeck, der Kreis Pyrmont, schon mit Preußen vereinigt ist, haben jetzt in Korbach Verhandlungen zwischen den Vertretern der waldeckischen Regierung und den Vertretern Preußens über die Möglichkeit des Anschlusses von Waldeck an Preußen begonnen. Der Freistaat Waldeck (Karte) umfasst 1055 Quadratkilometer mit ungefähr 57 000 Bewohnern.

Der Pflüger von Graes.

Sage von Richard Curinger.

nds. Der Alte vom Graefer Esch war ein fleißiger Mann, gewohnt, ein Bauer, der schrapte und darbt, schufte und schaffte vom frühen Morgen an bis in die späte Nacht. Um so wohlher ließ der Sohn sich sein, und wo der Alte die Arbeit tat, schaute er zu und dachte: „Tot eh'm don, den ollen Mann! Den Ruhen hebbt doch wie davan.“

Das ging, solange der Alte lebte. Hernach hielt er sich an den Knecht. Nun geschah es, daß der Knecht eines Nachts erwachte und klopfen hörte tac... tac... tac an der Fensterblende hinter seinem Bett. Kam es ihm schon nicht gewohnt vor, weil der Hund nicht anschlief, der sonst treulich meldete, so behalt er sich, zu faul, um aufzustehen, mit der Meinung, es möchten vom Hof die Burschen sein, die da Unfug trieben. Indessen wiederholte sich das Klopfen andern Nachts so gewalttätig ungeduldig dreist, daß der Knecht sich einen Prügel nahm, dem Ruhestörer heimgauleuchten. Wie er aber durch die Deelenür in die stockdunkle Nacht hinausstrat, fand er von dem Klopfer keine Spur und mochte sich sagen, daß er am Ende get... umt.

Nun wiederholte sich das Klopfen auch die dritte Nacht, und zwar so hart und sacht... tac... tac... tac, daß dem Knecht das Lachen aufstieg, weil es nur die Deern sein konnte, die um seine Kammer strich. Also öffnete er leise die Blende, lugte durch den Spalt und raunte: „Pst! Wolange kloppst mi schon? Wat is't die dann televe don?“

„Jan! Spann an!“ antwortete die Totenstimme des verstorbenen Alten.

Den Knecht schauerte, wie sich denken läßt. Weil er aber eben's vorher sich gehörig einen aufgehoben hatte, kam er nicht so recht dahinter, ob er nicht noch dunn sei, und so strich er sich zur Vorsicht eine Etide an, nach der Uhr zu sehn. Die blieb auf zwölf sehn.

Kraach! Klog das Deelenor aus beiden Angeln, braufend klogte das Gespann, mähenflatternd, mit blühendem Pflug unter Donner und Graus den stockpöteren Hof hinaus.

von dem Gepöter pumpte der Bauer aus dem Bett, riß das Fenster auf und schrie hinunter: „Goddori, Jan! Wat maak I dann?“

Kein kluges Wort brachte der Entgeisterte über die Lippen, so daß dem Bauern nichts übrig blieb, als die Hosen über's Knie zu ziehen und samt dem Knecht ins Esch hinaus zu stolpern, sich zu überzeugen, was an dem Gestöter sei. Er brauchte nicht lang zu suchen; denn als er um den Busch bog, stockte ihm Atem und Fuß: da draußen auf halbem Hügel im Mondlicht lag das spenstige Gespann, saß die Herde, der Pflug und der alte Mann. Der pflügte die Acker wie im Traum, die Hufe rührten den Boden kaum; der pflügte und pflügte in lautloser Eist. Da sagte der Bauer: „Den schrapigen Gack! Nun tief eh'm äs an! De bes sin Verdag nich a'unga gedan!“

Zehn Scheffel Gesäe pflügte der Alte in einer Nacht, sein säuberlich akkurat. Und als der Bauer den Stall betrat, standen die Pferde dampfend im Streu und rauchten im Morgengraun ihr Gen.

Der Art ließ sich's der Bauer gefallen und sagte: „Jan! Nu hör äs! Ich soll di wat seggen: tot eh'm sid ploggen, ploggen un äggen! Tot eh'm don, den ollen Mann! Den Ruhen hebbt doch wi davan!“

Also zog der Alte, wiederkehrend, jede Nacht mit Pflug und Gespann hinaus ins Esch, während der Bauer schwarzte und der Knecht der Deern den Willen tat.

Wie nie zuvor, so herrlich reifte die Saat, so köstlich leimte das Korn, so äppig trug die Feldfrucht. Daß die Nachbarn schier neidisch wurden und dachten: „Den' bes sin Spill instand!“ Und er rührte doch keine Hand.

Die ganze Arbeit tat der Alte allein, als seien die Acker noch immer sein.

Und als der Bauer zur Ernte fuhr... — „Nu tief äs, Jan!“ — ...da war auch die Arbeit schon getan durch den fliegenden alten Mann!

Die ganzen Felder raschelten, wie glattgeschoren Berg und Tal! Da karte der Bauer: „Dat Aes, den fliegenden Ollen! Nu bes he't us noch avstollen!“

So hat er gar am End' gelernt: das, was der Pflüger von Graes sagt, das müget er auch zur Cent!“

Hermann Boddorf's 50. Geburtstag.



Hermann Boddorf, der bekannte niederdeutsche Dichter, wird am 29. Oktober 50 Jahre alt.

Der Kopf der Woche.



Uljesin, der bei dem Weltmeisterschaftsachtkampf jetzt mit 4:2 gegen Capablanca steht.

Ein Gedenkstein an die schwere Zeit der französischen Willkürherrschaft an der Ruhr.



Die Bürgerchaft Kettwigs an der Ruhr hat einen Gedenkstein zur Erinnerung an die schwere Zeit der französischen Unterdrückung des Ruhrgebietes errichtet. Er trägt die Inschrift: „Aus gemeinsam getragenem Joch wuchs neu uns der Wille zur Freiheit.“ Als Mahnzeichen französischer Willkürherrschaft an der Ruhr 1923—1925 errichtet von der Bürgerchaft Kettwigs.

Der Marquis of Cambridge



Der älteste Bruder der Königin von England, der Marquis of Cambridge, ist heute an den Folgen einer Operation im Alter von 59 Jahren gestorben. Der Verstorbene ist der frühere Herzog von Teck.

Kronenburg
Am Sonntag, den 30. Oktober:
Großer TANZ
Anfang 5 Uhr. Eintritt 1 Mk.
Der Sport- und Spiel-Verein „Einigkeit“ hält am Sonntag morgen 10 Uhr seine Monats-Versammlung ab. 10 Uhr: Vorstandssitzung.

Apollo-Theater
Nur 2 Tage.
Samstag und Sonntag.
Die große Circus-Sensation:
Circus Tromboli.
Eine überaus feine Circusgeschichte, die im Original Milieu gedreht wurde.
8 spannende sensationelle Akte!
Für den Film wurde der größte europäische Circus mobil gemacht.

2.
Ein selten schöner Film:
Das Spielzeug schöner Frauen.
Ein Lebensbild in 6 Akten.
Motto: Mensch, sei heile, bleib Junggefell!
In der Hauptrolle: Evi Eva, Ruth Weyer, Ellen Rürti, Alfons Jürgland.
3.
Saure Milch.
Luftspiel.

Warnung!
Von unseren Versicherungsnehmern laufen täglich Anfragen und Beschwerden über das Gerücht ein, sie hätten sich bei einer Gesellschaft, die auf Schwindel beruht, aufnehmen lassen. Wir erklären hiermit, daß wir uns energisch gegen dieses Gerücht wehren und den richtigen Schutz in Anspruch nehmen werden: um die Quelle dieser unwahren Redereien festzustellen. Es wird wohl jedem klar sein, daß eine Versicherungsgesellschaft, die über 50 Jahre besteht, kein Schwindel-Unternehmen sein kann. Wir warnen jeden davor, die bis jetzt laut gewordenen Redereien weiter zu verbreiten, da wir gegen jeden gerichtlich vorgehen werden.
Spandauer Lebensversicherungs-Ges. - Gf.

Empfehlung!
Zu Allerseelen
empfehle ich für alle vorkommenden gärtnerischen Arbeiten und zur Lieferung von Kränzen aller Art sowie Winterastern u. Stiefmütterchen. In der nächsten Woche eröffne ich eine
Blumen-, Obst-, Gemüse- u. Samenhandlung
in der Realschulstraße 11. Bestellungen werden bis dahin polistellig angenommen.
Josef Langela
Gärtner-Elmstr.

Restaurant Knoop
Samstag u. Sonntag:
KONZERT
Musik: Husemann-Essen.

Bubi-Kopf
Schneiden, Pflegen, Waschen. Spezialität: Neuschneit.
Erste Kräfte. Zivile Preise.
Wwe. Heinr. Rolf
Nordstraße 4.
Beachten Sie bitte meine Schauenster.

Hemdener Spar- und Darlehenskassen-Verein e. G. m. H. zu Bocholt.
Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet statt am Dienstag, den 8. November d. Js., nachmittags 3 1/2 Uhr im Bürgerhaus zu Bocholt, zu welcher die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.
Tagesordnung:
1. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz pro 1923.
2. Antrag auf Entlastung.
3. Beschlußfassung über die Bildung des Reingewinnes.
4. Beschlußfassung über Aufwertung.
5. Neuwahl bzw. Wiederwahl für statutenmäßig auslaufende Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder.
6. Berichtendes.
Die Bilanz liegt von heute ab bis zum Versammlungstage im Kassienkale zur Einsicht der Mitglieder offen.
Als Redner ist Herr Generalsekretär Bienenstein in Verband ländl. Genossenschaften d. Prov. Westfalen zu Münster gewonnen.
Bocholt, den 24. Oktober 1927.
Der Vereinsvorsteher.

Autoruf 2726.
Auto-Fahrten
mit moderner 6 Sitz-Limousine (geschlossener Wagen)
übernimmt zu jeder Tages- und Nachtzeit
Peter Küppers,
Schanze 30.

Geschäftsöffnung.
Meiner werthen Kundschaft, sowie den geehrten Bewohnern von Bocholt und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich in dem heutigen Tage in dem Hause Sachjenstraße 21 (gegenüber der Brotabrik Sinnat) eine
Rind- und Schweinemetzgerei
eröffnet habe.
Es wird mein Bestreben sein, durch Verkauf von la. Fleisch und Wurstwaren mit einer geehrten Kundschaft zu erhalten und bitte um geneigten Zuspruch. Mein Geschäft im neuen Geschäft wird unverändert weitergeführt.
Hochachtungsvoll
Franz Papenkort,
Metz-ermeister.

Bersteigerung.
Am Samstag, den 29. ds. Mts., 12 Uhr mittags, werden bei der Wirtschaft Overbeck am hiesigen Güterbahnhof
2 Kühe und 3 Stierälber
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert. Die Tiere müssen abgeschlachtet werden.
Rechtsanwältin (G) Bocholt.

Capitol-Theater
Das führende Haus Westfalens.
Ein neuer Beweis unserer Leistungsfähigkeit.
Freitag, Samstag, Sonntag, Montag.
Der Deutsche Lichtspiel Syndikat Film:

Die lachende Grille
Von der Lichtbild-Film Berlin als volkstümlich und künstlerisch hochstehend anerkannt. 7 Pracht-Akte nach dem bekannten Roman von George Sand.
Regie: Friedrich Zilf. In der Hauptrolle: Lya Mara, die lachende Grille und Harry Liedtke, bekannt aus ihrem letzten Film: „An der schönen blauen Donau“.
2. Großfilm!

Der Herzens-Dieb
Großes Drama in 5 Akten.
In den Hauptrollen: Lya de Puitt und Josef Schildkraut.
3.
Wenn zwei sich lieben
Luftspiel.
4.
New-York-Berlin in 44 Stunden
Ein kulturhistorisches Dokument.
Die Musik wird ausgeführt vom Capitol-Orchester.

Auf zur Mussumer Mühle!
Dort feiert Sonntag, den 30. Oktober der Sportklub 1926 sein diesjähriges
Herbstfest
bestehend in öffentlichem Tanzkränzchen.
Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Herrn Menke. Eintritt f. Nichtmitglieder 1 RM.

Achtung! Schluß
des großen Preisschießens im Lokal des Herrn Robert Messing, Siedenhof am Mittwoch, den 2. November. Täglich Tagespreise! Der Veranstalter.

Beschluß.
Das Kontursverfahren über das Vermögen:
1. der Ehefrau Theodor Loffen Anna geb. Rinaldi,
2. des Kaufmanns Karl Sadowski, beide zu Bocholt, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Bocholt, den 25. Oktober 1927.
Preuß. Amtsgericht.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffnen wir Münsterstraße Nr. 35 (Flora) ein
Möbel-Geschäft
und halten uns zur Lieferung von Qualitätsmöbeln jeder Art bestens empfohlen. Da wir eine große Auswahl in Küchen, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmern sowie Einzelmöbeln vorrätig haben, sind wir in der Lage jedem Wünsche in Bezug auf Ausführung, Qualität u. Preislage gerecht zu werden. Ferner liefern wir kunstgewerbliche Möbel jedem Wünsche entsprechend nach eigenen Entwürfen in allerfeinster Ausführung sehr preiswert.
Wir bitten um zwanglose Besichtigung unserer großen Lager und sichern reelle und sachmännliche Bedienung zu.
Möbelhaus
A. Bleker & H. C. Tersfegge.
Telefon 2612.

Geschäfts-Berlegung.
Berlege mein Architekturbüro von der Nobelstraße nach Münsterstraße Nr. 35 (Flora).
Anfertigung von Entwürfen und Zeichnungen für Innenausbau, Möbel und Geschäftseinrichtungen. Auswahlzeichnungen und Offerten unverbindlich.
A. Bleker, Architekt für Innenausbau
Telefon 2612.

F. C. O. Olympia
e. V.
Mitglied des Westdeutschen Sportbundes.
Am Sonntag, den 30. Oktober 3 Uhr:
Meisterschaftsspiel
der zweiten Bezirksliga
Rasensport 08 Oberhausen
I. Mannschaft gegen
F. C. Olympia
I. Mannschaft
Siehe Spiel und Sport.

Zur Pflege des Mundes
Zahnpasten, Zahnbürsten, Mundwässer
nur aus der Drogerie
Gebr. Steiner, Markt 8.

Handarbeiten
in großer Auswahl
A. & J. Spier,
Königsstraße 4. Fernruf 2104.

Handarbeiten
in großer Auswahl
A. & J. Spier,
Königsstraße 4. Fernruf 2104.

Deutscher Gewerkschaftsbund.
Ortsauschuß Bocholt. (Christl. Gewerkschaft.)
Am Samstag, den 28. Oktober, 8 1/2 Uhr im Saale des Arbeitervereins St. Josef dritter
Vortragsabend.
Thema:
„Die Bedeutung der sozialen Wahlen für die christliche Arbeiterbewegung.“
Redner: Flohr, Rön. Um 9 1/2 Uhr: G. Scheinen erlucht
Der Vorsitzende

Chem. 144er
Ortsgr. Bocholt, Sonntag, 30. Oktober, nach dem Hochamt (11 Uhr)
Versammlung
im Gelellenhause.
Wichtige Tagesordnung, daher alle erschienen.
Der Vorstand

Landw. Schule, Bocholt.
Beginn des Unterrichtes am Donnerstag, den 3. November 1927, morgens 8 1/2 Uhr.
Anmeldungen werden noch im Schulbüro, Langenbergstr. 33, entgegen genommen.
Der Direktor.

Näherin
Sucht Kundschaft zum Nähen und Stricken und außer dem Hauje. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bf.
Ein neuer

Ladenschrank
weil überflüssig, billig gegen Kaff. zu vert.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Bf.
Bismarck-Beilen
Stahlmatr., Kleiderbrett, an Priv. Katal. 2 64 frei
Eisenmöbelfabrik Stahl (Thür.)

Dagegen konnte man nichts einwenden, und so bezog der junge Mann ein Zimmer zweiter Klasse und später eins der ersten. Zwischen durch ließ er sich von den Geschäftsleuten die neuesten Sachen kommen. Sie wurden ihm auch, da das Krankenhaus blühte, unbedenklich geliefert. Als er sich aber eines Tages einen bis oben mit Waren gefüllten Koffer heimlich in ein Gasthaus schaffen ließ, schloß man Verdacht und benachrichtigte die Polizei. Diese nahm auf die auch jetzt wieder vorgetäuschte Krankheit des jungen Mannes wenig Rücksicht, sondern verhaftete ihn auf der Stelle, da sich bald herausstellte, daß man es mit einem äußerst raffinierten Hochstapler zu tun hatte. Er hatte ähnliche Schwindelmanöver schon erfolgreich in anderen Städten ausgeführt, u. a. in Lippstadt usw.

Sandelsnachrichten.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 28. Okt. (Radio.) In der heutigen Börse war die Stimmung ruhiger da die wirtschaftlichen Ausführungen im Haushaltsauschuss des Reichstages einen günstigen Eindruck machten und die Bauplan-Deckungskäufe tätigte. Vereinzelt gingen auch aus der Provinz und dem Ausland limitierte Kaufaufträge ein. Starke Kursbesserungen erzielten namentlich die während der letzten Tage scharf ermäßigten Terminpapiere. Im Durchschnitt eröffneten die Aktienmärkte 2-3 Prozent über dem gestrigen Schlussniveau. Viel erörtert wurde die Geldmarktlage, da infolge der großen Differenzen bei den Liquidationskursen gegenüber dem Medio-Oktober umfangreiche Differenzzahlungen zu erfolgen haben. Das Angebot im täglichen Geld war nach wie vor reichlich, sodass sich die Spekulation vielfach mit Tagesgeld beheben konnte. Der Satz lautet auf 6-7,5 Prozent. Man hörte heute in Finanzkreisen entgegen der bisherigen Stimmung mehr die Ansicht, daß mit einer Diskonterhöhung der Reichsbank vorläufig wohl nicht zu rechnen sei. Gelder über den Ultimo waren mit 8-9, Warenwechsel mit Bankrot 7,25. Später war die Tendenz nach dem Befestigen des Monats schwächer. Da sich auf der einen Seite Reizung zu Käufen zeigte, andererseits aber immer wieder kleine Baillievorstände unternommen wurden. Am Devisenmarkt ging der Dollar erneut etwas zurück. Die Lage hat sich auch hier beruhigt, nachdem erklärt wurde, daß die Abneigung des amerikanischen Marktes gegen Auslandsanleihen vorübergehender Natur sei. Im weiteren Verlauf blieb die Tendenz unter Schwankungen freundlich.

Bis zum Schluss blieb die Grundstimmung freundlich, die Tendenz aber schwächend. Besondere Beachtung fanden die Metall und Elektrowerte. Auch an der Nachbörse war die Haltung nicht einheitlich, größtenteils aber behauptet. Man hörte gegen 2.30 Uhr: Danabank 211, Dresdener 149, Sapa 138,5, Nordb. 141,5, AEG 161, Bergmann 186, GEF 267, Farben 267,5, Glanzstoff 281, Schellerei 291, Oetwerke 268, Phoenix 98, Gelsenberg 136, Rheinisch 173,25, Sappene 180,25, Mannesmann 147,75.

Devisenkurse

	27.10.	28.10.
Amerikan.	148,33	148,38
Brasilien	58,76	58,82
Italien	22,54	22,85
London	20,37	20,361
New-York	4,133	4,151
Paris	16,415	16,415
Schweiz	80,64	80,61
Wien (abg.)	59,05	59,03

Effektenkurse

	27.10	28.10		27.11.	28.10
Schiffaktien			Indische Bank	100,00	100,00
Sapag	136,77	138,0	Indische Textil	95,25	100,00
Nordb. Lloyd	138,00	140,25	Kammern	165,00	164,50
Bauaktien			Konigsl. Bank	90,00	90,00
Harmer Bau	129,87	132,00	Harmer Bau	178,50	180,00
Reel. Bau	224,5	224,0	Konigsl. Bank	8,75	27,00
Commerzbank	159,87	159,50	Carlson Bank	148,00	149,00
Landw. Bank	209,25	209,25	Konigsl. Bank	71,00	70,25
Deutsche Bank	158,00	173,50	Konigsl. Bank	85,25	35,50
Disconto-Ges.	146,00	146,50	Carlson Bank	59,75	58,00
Dresdener Bank	147,50	142,50	Carlson Bank	1,40	13,12
Reichsbank	168,25	166,50	Carlson Bank	16,5	17,42
Industriellen.			Carlson Bank	148,00	142,50
Schiffbau	383,50	389,00	Konigsl. Bank	185,25	188,75
Nordb. Lloyd	210,00	212,00	Konigsl. Bank	148,00	148,00
Harmer Bau	129,87	125,00	Konigsl. Bank	90,00	100,00
Reel. Bau	86,25	89,00	Konigsl. Bank	80,50	81,25
Commerzbank	158,87	160,25	Konigsl. Bank	168,00	163,00
Landw. Bank	209,00	60,00	Konigsl. Bank	70,00	89,25
Deutsche Bank	439,00	441,00	Konigsl. Bank	817,00	614,50
Disconto-Ges.	271,00	280,00	Konigsl. Bank	39,50	40,12
Dresdener Bank	182,00	185,00	Konigsl. Bank	146,00	145,50
Reichsbank	200,00	200,00	Konigsl. Bank	110,00	110,75
Konigsl. Bank	0,00	0,00	Konigsl. Bank	22,00	38,00
Carlson Bank	95,75	96,25	Konigsl. Bank	99,00	99,25
Carlson Bank	12,82	12,00	Konigsl. Bank	131,00	125,00
Carlson Bank	115,00	115,00	Konigsl. Bank	132,00	133,00
Carlson Bank	84,40	85,00	Konigsl. Bank	88,00	88,50
Carlson Bank	0,00	100,25	Konigsl. Bank	117,23	120,00
Carlson Bank	165,87	168,00	Konigsl. Bank	96,75	96,75
Carlson Bank	0,00	0,00	Konigsl. Bank	46,80	45,00
Carlson Bank	120,00	120,00	Konigsl. Bank	260,00	267,00
Carlson Bank	71,00	70,75	Konigsl. Bank	0,00	0,00
Dresdener Bank	122,25	123,00	Konigsl. Bank	170,50	173,37
Dresdener Bank	70,00	66,50	Konigsl. Bank	60,00	100,00
Dresdener Bank	122,50	123,37	Konigsl. Bank	80,00	80,25
Carlson Bank	185,00	201,00	Konigsl. Bank	171,75	172,7
Carlson Bank	31,50	0,00	Konigsl. Bank	281,00	281,00
Carlson Bank	212,00	212,00	Konigsl. Bank	96,00	96,00
Carlson Bank	125,2	142,50	Konigsl. Bank	162,00	162,00
Carlson Bank	212,00	212,12	Konigsl. Bank	220,00	220,00
Carlson Bank	261,00	205,00	Konigsl. Bank	72,00	78,00
Carlson Bank	117,00	119,37	Konigsl. Bank	8,57	136,00
Carlson Bank	155,00	162,00	Konigsl. Bank	90,00	287,00
Carlson Bank	135,75	138,00	Konigsl. Bank	82,25	185,00
Carlson Bank	0,00	0,00	Konigsl. Bank	0,00	0,00
Carlson Bank	183,00	190,00	Konigsl. Bank	0,00	0,00
Carlson Bank	162,50	266,75	Konigsl. Bank	168,00	168,00
Carlson Bank	221,00	230,00	Konigsl. Bank	0,00	0,00
Carlson Bank	207,50	207,50	Konigsl. Bank	0,00	0,00
Carlson Bank	108,00	119,00	Konigsl. Bank	0,00	0,00
Carlson Bank	18,00	0,00	Konigsl. Bank	71,00	70,50

J. B. FISSEr, NORDSTRASSE 43.

Wir bringen in

Marengo-Paletots, Schwedenmänteln, Cabardinmänteln und Anzügen

eine Riesen-Auswahl. Wir beweisen, daß Sie auch **solide und gute Waren billig kaufen können**; es liegt bei Ihnen, sich davon zu überzeugen.

Wir machen besonders auf unser großes Lager in

Burschen- und Knaben-Mänteln

aufmerksam. — Am Sonntag ist unser Geschäft bis 6 Uhr abends geöffnet.

„Lindenhof“

Samstag 8 Uhr,
Sonntag von 11—1 u. ab 5 Uhr:

Konzerte.

Als Einlage dazu:

Schneider-Jakobi,
der bekannte Melodramatiker
u. Vortragskünstler.

Stadt Münster

Samstag und Sonntag:

Original-Jazz-Exzentric.

Leitung: Kapellmeister Heinen

Restaurant „Zur Rebe“.

Sonntag, den 30. Oktober 1927,
nachmittags ab 5 Uhr:

KONZERT

B. Anschlag.

Restauration

Im Krug zum grünen Kranze

Sonntag nachm. von 4 Uhr ab:

KONZERT

Johann Telake.

Restaurant 4 Jahreszeiten

Sonntag, den 30. Oktober:

TANZ

Anfang 7 Uhr.

— Eintritt 0.50 Mk. —

Die Veranstalter.

Sonntag, den 30. Oktober
ab 7 Uhr abends, findet in mei-
nem neu renovierten Lokale

TANZ

statt. — — — Eintritt frei!

Streichmusik

B. Grolstabel.

Wintermäntel von höchstem Wert



zu diesen Preisen

Damen-Mäntel

aus englischen und gemusterten Stoffen, mit und ohne
Pelz, Mk. 75.—, 53.—, 39.—, 29.50.— 13.90

Damen-Mäntel

aus Ottomane und Velour de laine, in allen Modelfarben,
mit u. ohne Pelz, 89, 78, 69.50, 55, 47.50, 38, 29.75, 19.75

Damen-Mäntel

aus Ottomane, marine und schwarz, mit und ohne Pelz,
Mk. 95.—, 89.—, 75.—, 69.—, 55.—, 43.—, 35.— 29.75

Seal-Plüschmäntel

ganz gefüttert, Mk. 118.—, 98.—, 89.50 59.75

Die moderne Plüschjacke

Ia. Qualität 59.50

Mädchen-Mäntel

in all. Größen, reizende Macharten, mit u. ohne Pelz, sehr preiswer!

Ganz besonders empfehlen wir unsere
bekannt reichhaltige Auswahl in
extra weiten Frauenmänteln.

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

WARENHAUS **A. WEYL**

Frau E. Harde, Osterstraße 25.

Damenhüte.

Bis Allerheiligen

besonders günstiges Angebot in allen Preislagen.

Besichtigen Sie meine Schaufenster.

Ata



Henkel's
Scheuerpulver.

Hotel „Gerbaulet“-Flügelmann

Samstag u. Sonntag:

KONZERT

Samstag 8 Uhr: **Löhns-Abend**

Sonntag: **Lustiger Abend.**

(Lieder z. Laute v. Hilpert-Essen.)

Kraftsport- u. Turnverein

Sonntag, den 30. Oktober,
abends 6 Uhr:

Familienfeier u. Tanzkränzchen

im „Bürgerkrug“.

Athletik Sportvereinigung 1894

Bocholt.

Sonntag, den 30. Oktober im
Vereinslokal „Zum Großen Kur-
fürsten“

Feier des 33jährigen Bestehen

des Vereins. — Ab Nachmittags

5 Uhr sportliche Vorführungen

im Ringen und Boxen.

Von 7 Uhr ab

Tanz

Entree für sportliche Vorführun-
gen 30 Pfg., für Sport und Tanz
1.00 Mk.

Der Vorstand.

NB. Samstag abends 7 1/4 Uhr

Mitgliederversammlung

mit Aufnahme.

Es wird um rege Beteiligung

gebeten.

Inserieren bringt Gewinn

Tüchtiger

Vorwerk- und Fleymeyermeister

theoretisch u. praktisch
gut durchgebildet,
hocht. Stellung.

Offerte unter 1536
an die Geschäftsstelle
ds. Bl.

Junger Handwerker

sucht per sofort

Kost u. Logis

Adressen möge man
in der Geschäftsst. d.
Bl. abgeben.

Zwei Herren am
liebsten Freunde er-
halten

Kost und Logis.

Näheres in der Ge-
schäftsst. ll.

Fräulein findet
billig

Kost und Logis.

Näheres in der Ge-
schäftsst. ll.

Textil-Muster- schneidemaschine

zu kaufen gesucht.

Angebote unt. B. D.
an die Geschäftsstelle
ds. Bl.

Dien

für größeren Saal

und

Tische

zu verkaufen.

Näheres in der Ge-
schäftsst. ll.

Mehrere Tausend gut

erhaltene blaue

Hohlziegel

abzugeben.

Joh. Ingenfeld,
Red. Kunstschäft,
Nordmayer 3.

Für unsere Frauen

Neue Wäsche.

Die sogenannten „Cami-Boxers“ erfreuen sich großer Beliebtheit. Sie sind nicht nur elegant, sondern auch sehr praktisch. Bemerkenswert ist vor allem der Verschluss auf dem Rücken. Sie zeigen eigentlich nur Vorteile und keinen der möglichen Nachteil.



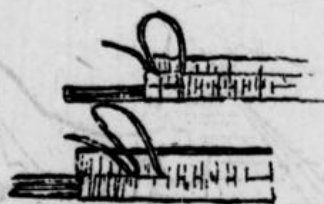
Sie sind für diejenigen, die breite Hüften haben oder gegen den Seitenverschluss sind.

Eine normale Figur hat ungefähr 2 Meter Stoff nötig, der 100 cm breit liegt. Das Material ist entweder Crepe de Chine oder Satin oder Kunstseide. Letztere verdient besondere Empfehlung.

Strumpfbänder.

Wirklich hübsche Strumpfbänder sind teuer, und die billigeren Sorten, mögen sie anfangs noch so nett aussehen, tragen sie doch nicht gut.

Die beiden hier abgebildeten Arten kann man leicht selbst anfertigen. Fürs erste Paar braucht man 2 m Band, 7 cm breit und einviertel Meter Band von 4 cm Breite für die Schleifen. Am besten eignet sich gerippte Seide; Kunstseide oder Seidengummi ist besser als Baumwolle.



Am Beine messe man ab, wieviel Gummiband man für jedes Strumpfband nötig hat. Dann nehme man 1 m Band für jedes derselben, falte es um das Gummiband, lege es in Falten und hefte es fest.

Danach muß das zweite Band an der Unterseite geknäult werden; man hüte sich aber das Gummiband zu verkürzen. Ist dies geschehen, muß man das Gummiband ausplätten und mit doppeltem Faden festnähen. Für die Schleife benutzt man das schmale Band.

Bei den Strumpfbändern der andern Abbildung gebraucht man das Band von 4 cm und Gummiband von 2 cm Breite. Man nehme einviertel Meter für jedes Strumpfband und ein Viertel Meter für die Kanten. Im Ganzen 3 Meter. Die Fertigstellung geschieht wie oben.

Das Neueste.



Dieser elegante Herbstmantel ist aus weichem Stoff gemacht und zeigt die neuen, doppelten Ärmeln. Das Vorder- und Hinterrück ist aus einem Stück geschritten. Vorn ist der Stoff zurückgeschlagen um einen Revers zu bekommen, der am Kragen angelegt ist. Als Garnierung nehme man Fuchspelz; aber auch eine weniger teure und kostbare Pelzart kann dazu verwendet werden. Für diesen Mantel hat man ungefähr zweieinhalb Meter Stoff nötig; der 140 cm breit liegt.

Das sind die Weisen,
Die durch Irrtum zur Wahrheit reisen;
Die bei dem Irrtum verharren,
Das sind die Narren.

Fr. Rückert.

„Errare humanum est“ sagt schon ein altes, lateinisches Sprichwort. „Irrren ist menschlich“, so sagen wir. Jeden Tag und fast jede Stunde des Tages können wir die Wahrheit dieses Ausspruches an uns oder in unserer Umgebung erfahren. Leider wird mit diesem Worte aber oft Mißbrauch getrieben, indem man irrend ein Vergehen als Irrtum hinstellt; betrachtet man aber diesen Irrtum dann stellt es sich heraus, daß oft Nachlässigkeit oder gar böser Wille die Ursache davon war.

Wenn man dagegen, wie Fr. Rückert sagt, nach der „Wahrheit“ sucht und in diesem ernsten Streben durch unvorhergesehene Umstände zu falschen Schlüssen gelangt oder vielleicht aus der gleichen Ursache in gutem Glauben etwas tut, das sich später als falsch herausstellt, dann kann man mit gutem Gewissen von einem „Irrtum“ sprechen.

Nun gibt es aber gar viele Menschen, die nach der Wahrheit suchen und sich von vornherein in Gedanken ein schönes Gebäude aufbauen oder sich selbst einen bestimmten Weg vorzeichnen, den sie gehen wollen. Sie rechnen nicht mit sogenannten Zufälligkeiten, die ihr künstliches Bauwerk zerstören können, auch „Unwetter“ unangbar gemacht werden können, sodaß sie auf einem Denken sie nicht daran, daß ihr so schön ausgebauter Weg durch Seitenwege zu ihrem Ziele zu gelangen verführen müssen. Diese Leute halten mit einer bewunderungswürdigen Fähigkeit an den ihnen lieb gewordenen Plänen und Vorstellungen fest und sind auch mit den schlagendsten Beweisen, von ihrem „Irrtum“ nicht zu überzeugen. Wohl fühlen sie, daß sie auf dem Wege, den sie eingeschlagen hatten, nicht vorwärts kommen; aber sie suchen die Schuld davon immer an der verkehrten Stelle, d. h. bei anderen und nicht bei sich selbst. Sie sind von der Richtigkeit ihrer Auffassung völlig durchdrungen und haben Zeit zu warten, bis sich das Rätsel (denn als solches sehen sie ihren Irrtum im gün-

Ein Morgenkleid.

Sammet ist bei der neuesten Herbstmode sehr beliebt. Er steht jedem gut und wenn man ganz in der Mode bleiben, aber doch keinen Sammet nehmen will, muß man wenigstens einen weichen Stoff wählen. Für ein Morgenkleid eignet sich nun Sam-



met ganz ausgezeichnet, den man in den verschiedensten Farben haben kann. Unser Bild zeigt mandelfarbenen Sammet, der mit feinen Blumen durchwebt ist. Kragen und Manschetten sind mit Flaumfedern vom Schwan verziert.

Aphorismen.

In einer guten Ehe ist wohl das Haupt der Mann,
Sedoch das Herz das Weib, das er nicht missen kann.

Fr. Rückert.

Der Tugend ist kein Weg unwegham.

Goethe.

Des Kühnen Beileger ist der Feid.

Corn. Rell.

Der Mensch erfährt, er sei auch, wer er mag,
Ein letztes Glück und einen letzten Tag.

Goethe.

(Höfsten Falle an) von selbst lösen wird. Und will man solchen Menschen helfen und sie auf das Verkehrte hinweisen, so sind sie in ihrer Verbohrtheit noch beleidigt. Rückert nennt sie in der Weise „Narren“.

Wir sind unvollkommen in allem, in unserm Wissen und Tun. Deshalb müssen wir, wenn wir keine „Narren“ sein oder werden wollen, stets mit etwaigem Irrtum rechnen. Vor allem dürfen wir uns den Weg zum Ziele, der Wahrheit, nicht vorher festlegen wollen. Denn dieser Weg geht über Felsen und Geröll und durch tiefe Schluchten, die man vorher gar nicht sehen und ahnen kann. Hier heißt es einfach, Schritt für Schritt vorwärts klettern und vorsichtig Umschau halten, daß der „Felsblock“, auf den wir beim nächsten Schritt treten wollen, nicht ins Wanken gerät, ins Tal hinab rollt und uns vielleicht gar mit sich reißt. Dann laufen wir Gefahr zerstückelt unten anzukommen oder, falls dies nicht so sein sollte, sind wir gezwungen, den mühsamen Weg von neuem zu beginnen. Und treten wir einmal fehl, dann sollen wir nicht den Mut verlieren, trotzdem weiter zu klettern. Wenn wir einsehen, daß wir einem Irrtum zum Opfer gefallen sind, dann sollen wir nicht verzagen und denken, daß die „Wahrheit“ dann zu uns kommen werde; nein, dann sollen wir aus dem Irrtum lernen und die gemachte Erfahrung auf der weiteren Suche nach der Wahrheit verwenden. Nur nicht bei einem Irrtum verharren, nur sich durch einen Mißerfolg, dessen Ursache wir letzten Endes selbst waren, nicht entmutigen lassen; sonst werden wir zu Narren. Und wir wollen doch so gern „Weise“ sein. Dazu gehört aber auch Selbstverleugnung und Selbsterkenntnis und vor allem auch der Mut, das Falsche unseres Handelns, den Irrtum, sich und anderen einzugestehen.

Dadurch bekommen wir wieder festen Boden unter den Füßen, dadurch wird unser Vertrauen und die Zuversicht, doch noch das vorgezeichnete Ziel zu erreichen, von neuem gestärkt. Und wenn wir dann weiter suchen und das Ziel fest im Auge behalten, dann werden wir „weise“ handeln, denn durch Irrtum führt der Weg zur Wahrheit.

G. Füllbrunn.

Sür unsere Kleinen

Ein Bild zum Ausmalen.

Die eingeklammerten Wörter geben die zu gebrauchende Farbe an.

Die (braun)haarige Kotte und der (blond)haarige Otto spielen im Freien.

"Steh mal, wie ich auf dem (grauen) Wege springen kann," ruft Kotte. "Ich schwinde mein (gelbes) Sprungtuch mit den



(roten) Holzgriffen daran und dann geht es hoppla — hoppla — auf meinen (braunen) Schuhen.

"Hal hal" lacht Otto lustig. "Über meinen großen, (schwarzen) Reifen mußt du laufen gehen. Mit einem (gelben) Stock treibe ich ihn vorwärts und er läuft wohin ich will!"

Kotte trägt ein hell-(violett)es Kleidchen mit (gelbem) Kragen und (gelben) Manschetten. Otto hat einen (blauen) Matrosenanzug an, der (rot) eingefasst ist. Seine Schuhe sind (schwarz). Das Gras ist (grün) mit (gelben) Blumen darin. Beide Kinder haben (rosa) Wangen und (rote) Lippen. Kotte hat (blaue) Augen; Otto dagegen (braune). Der Himmel ist (blau); die Wolken sind (weiß).

Etwas zum Lachen.

Ihr zeichnet, wie Ihr auf dem Bilde seht, ein großes Schwein auf einen großen Bogen Papier, den Ihr am besten mit einigen Reihnägeln an der Wand befestigt. Das Schwein darf aber noch kein Schwänzchen haben. Nun laßt Ihr Euch von Eurer Mutter einen dicken Wollfaden geben, den Ihr etwas zusammendreht,



so daß er die Form eines Schwänzchens hat, macht in das eine Ende desselben einen Knoten und steckt durch diesen eine Stecknadel. Dann werden einem Eurer Geschwister oder Freunde die Augen verbunden und nun muß dieser versuchen, an dem Schwein das Schwänzchen an der richtigen Stelle zu befestigen. Ihr sollt mal sehen, was dies für Spaß macht, wenn der "Geblindete" das Schwänzchen dem Schwein z. B. an die Nase steckt.

Einschrätsel.

Kia — Rene — Säue — Uim — Elfa — Ritt — Ello — Licht — Leder — Elche — Ruß.

In jedes dieser Wörter muß ein Buchstabe ein- oder angefügt werden, so daß andere, selbstständige Wörter entstehen. Diese neuen Buchstaben ergaben, hinter einander gelesen, ein bekanntes Sprichwort.

Der Mark ist eine Stadt, die die Mitte vorne hat. Drinnen aber findet ihr Das bekannte Elefantier.

Ein Abenteuer.

In einem Dorfe wohnte einst ein Bauer, der seinen beiden Kindern, einem Knaben und einem Mädchen, je ein kleines Ferkel geschenkt hatte. Darüber waren sie natürlich sehr erfreut, und hatten sie mit den kleinen Vierfüßlern solch dicke Freundschaft geschlossen, daß diese ihnen wie kleine Hunde nachliefen. Als nun im Herbst die Eicheln von den Eichen im Walde fielen, gingen sie mit den Ferkeln auf die Suche nach den schönsten und größten, denn bekanntlich sind Eicheln für Schweine ein Leckerbissen.

Ganz in der Nähe des Dorfes war ein großes Rittergut. Hinter dem Wohnhause aber zog sich weit ins Land hinein ein großer, dichter Wald. In demselben standen außer Tannen und Buchen auch viele, viele Eichen. Das mußten Wilhelm und Marielchen (so hießen die beiden Kinder) und sie suchten den Entschluß, in dem großen Walde Eicheln zu suchen. Aber dies mußte ganz heimlich geschehen, denn der Besitzer des Waldes hatte verboten, daß die Bewohner des Dorfes in diesen Wald gingen. Es gab nämlich dort viele große und wilde Hirsche; die mußten für die Jagdzeit gespart und sollten nicht durch die Leute verschreckt werden.

Eines Tages nun machten sie sich auf nach dem Walde. Niemand wußte etwas davon. Als sie in den Wald kamen, war es ihnen anfangs doch etwas bang zu Mute. Aber bald hatten sie alle Angst vergessen, als sie unter einer ganz alten, hohen Eiche eine ungeheure Menge der schönsten und größten Eicheln fanden. Solch große hatten sie noch nie gesehen. Sie liefen natürlich so schnell und so viel, so konnten davon auf. Als sie nun alle Taschen und auch die beiden Körbchen gefüllt hatten und sich so eben auf den Heimweg begeben wollten, hörten sie mit einem Male ein wildes Gebrüll und zwischen den Bäumen hindurch sahen sie, wie ein großer, böser Hund auf sie losgestürzt kam. Vor Schrecken ließen sie alle ihre gesammelten Eicheln fallen.



und liefen, so schnell sie konnten weg auf einen kleineren Baum zu, auf den sie unter Ausnutzung ihrer Kräfte schnell kletterten. Kaum hatten sie die untersten Äste erreicht, als auch der böse Hund unter dem Baume erschien. Während sprang das Tier, die Zähne steckend am Stamme empor und versuchte, die Kinder an den Füßen zu fassen.

Was mußten sie nun tun? Vom Baume konnten sie jetzt nicht wieder herunter; denn dann würde der wilde Hund sie fassen und ganz gewiß zerfleischen. Aber sie mußten doch nach Hause. Ihre Eltern warteten gewiß schon längst auf sie. So verging eine Viertelstunde nach der anderen und noch immer lief der Hund brummend und bellend um den Baum herum. Doch bald sollte Rettung kommen, auf ganz eigentümliche Weise.

Plötzlich hörten sie schwere Tritte und mit einem Male sahen sie einen riesengroßen Hirsch mit einem mächtigen Geweih auf dem Kopfe aus dem Gebüsch heraustreten. Kaum hatten der Hund und Hirsch sich gesehen, als sie wie angewurzelt stehen blieben; der Hirsch mit gekrümmtem Kopfe, zum Angriff bereit und mit zitternden Nasenflügeln, und der Hund mit zu Berge stehenden Haaren auf dem Rücken und dumpf brummend.

Mit einem Male sprangen sie aufeinander los, aber der Hund wich dem Stöße des Hirsches gewandt aus und blieb im Vorüberrennen seinen Gegner ins Bein, daß das Blut sofort aus der Wunde lief. Dadurch wurde der Hirsch nur noch wilder, drehte sich pfeilschnell um, trat mit seinen Füßen um sich und stieß mit seinem Geweih nach dem Hunde.

Angstlich drückte sich Marielchen auf dem Aste an ihren Bruder. So etwas hatten sie noch nie gesehen. Das Reuchen und das Stampfen der beiden Kämpfenden hörten sie deutlich und ab und zu drang das Schmerzensgeschrei des Hundes zu ihnen, der einen Tritt vom Hirsch erhalten hatte.

Aber plötzlich erklang ein schrecklicher Schmerzensschrei des Hundes. Der Hirsch hatte einen günstigen Augenblick erfaßt, war mit gekrümmtem Kopfe auf den Hund losgegangen und hatte diesen auf sein Geweih gesteckt. Dann hob er schnell wieder den Kopf und schleuderte den Gegner weit durch die Luft fort. Krachend fiel der Körper des Hundes durch die Zweige, wo er tot liegen blieb. Noch kurze Zeit blieb der Hirsch in der Nähe des Baumes stehen, um wieder etwas zu Atem zu kommen; dann aber schritt er stolz, allerdings mit dem einen Beine etwas hinkend, davon und verschwand wieder in dem nahen Dickicht.

Als nun alles um sie her still geworden war, kletterten die beiden Geschwister vorsichtig vom Baume herab. Um die verlorenen Eicheln kümmerten sie sich nicht mehr. Sie waren froh, daß sie so mit heiler Haut davon gekommen waren.

Eiligt suchten sie aus dem grüßlichen Walde heraus und nach Hause zu kommen. Dort hatten die Eltern schon ängstlich nach ihnen ausgeschaut. Die Kinder waren froh, wieder in Sicherheit zu sein und beim Abendessen erzählten sie, was sie Schreckliches erlebt hatten.

Die gelehrte Kage.

Solch 'ne Kage hat's nie gegeben. Mit solch großem Wissensstreben. Morgens schon, es ist kaum acht, Sie sich übers Lesen macht.

Kreuzwörterrätsel sind es da, Die sie lösen will. Ja, hal! Doch daß dies so einfach nicht, Zeigt ihr nachdenklich Gestalt.



Bücher schleppt sie schnell herbei, Ob da nichts zu finden sei; Und mit Scharfsinn denkt sie nach, 's wird um neun Uhr allgemach.



Als es aber elf Uhr ist, Ei doch endlich da ermisst, Daß das Rätselraten schwer, Doch sie kanns nicht lassen mehr.



Sie kann nicht mehr richtig denken, Laut zur Bahn die Schritte lenken. Ei! Da kommt ein D-Zug. Ei! Mit dem Leben ist's vorbei!



Doch im letzten Augenblick Wendet sich ihr Mißgeschick. Sie denkt an die Mäuselein, Die gefangen müssen sein.

Und gar eiligt kehrt sie um, Denkt: "Wie bin ich doch so dumm! Laß das Rätselraten sein; Denn mir bringt's Bedrüb nur ein!"

Die Kage hat's nie gegeben. Mit solch großem Wissensstreben. Morgens schon, es ist kaum acht, Sie sich übers Lesen macht. Kreuzwörterrätsel sind es da, Die sie lösen will. Ja, hal! Doch daß dies so einfach nicht, Zeigt ihr nachdenklich Gestalt. Bücher schleppt sie schnell herbei, Ob da nichts zu finden sei; Und mit Scharfsinn denkt sie nach, 's wird um neun Uhr allgemach. Als es aber elf Uhr ist, Ei doch endlich da ermisst, Daß das Rätselraten schwer, Doch sie kanns nicht lassen mehr. Sie kann nicht mehr richtig denken, Laut zur Bahn die Schritte lenken. Ei! Da kommt ein D-Zug. Ei! Mit dem Leben ist's vorbei! Doch im letzten Augenblick Wendet sich ihr Mißgeschick. Sie denkt an die Mäuselein, Die gefangen müssen sein. Und gar eiligt kehrt sie um, Denkt: "Wie bin ich doch so dumm! Laß das Rätselraten sein; Denn mir bringt's Bedrüb nur ein!"

Frage und Antwort. Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrufen aller Antworten sämtlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Kuken, das Fragesteller beizubehalten, beizufügen, sowie als Beleg für den Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind ebenfalls je 50 Pf. mitzulegen. Antworten, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Beleg erhalten worden ist. Im Beifügen werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden.

Frage Nr. 1. Mein Wagenpferd lahmte seit einem halben Jahr stark. Der Tierarzt stellte eine Knochenentzündung über dem rechten Hufe fest. Eine scharfe Einreibung blieb erfolglos. Kann es sich um Schale handeln? Ist das Leiden heilbar und auf welchem Wege? Kann Brennen noch helfen? Kann es möglich bewegt werden? Falls Unheilbarkeit vorliegt, soll ich das Pferd trotzdem im Reitwagen fahren oder soll ich es ein viertel Jahr lang als Ackerpferd benutzen?

Dr. Sch. in N.
Antwort: Da die Knochenentzündung nicht näher beschrieben ist, kann es sich entweder um Schale oder um Leist handeln. Beide Arten von Knochenentzündungen können durch Brennen eventuell mit nachfolgender scharfer Einreibung geheilt werden. Als Radikalmittel käme noch eine Nervendurchschneidung in Frage. Sie müssen jedoch immer mit einer Behandlungsdauer von vier bis sechs Wochen rechnen. Dem Pferd ist in einer Borge Bewegungsfreiheit zu lassen. Eine vorläufige Verwendung auf dem Acker nach der Operation ist empfehlenswert und wird dem Tiere nicht schaden.

Frage Nr. 2. Ich habe eine Kuh, die an Scheidenentzündung leidet, so daß ich ihr im fünften Monat der Trächtigkeit Spangen einsetzen mußte. Die Geburt des Kalbes ging glatt von statten. Kann ich das Mutterkalb zur Zucht verwenden?

Dr. H. in D.
Antwort: Stellen Sie gleich von Anfang an das Mutterkalb hinten hoch, damit sich der Vorfall nicht ausbildet. Da das Kalb im allgemeinen nicht gefährlich ist, ist gegen Verwendung des Kalbes zur Zucht nichts zu sagen. Natürlich muß man immer mit einer gewissen Veranlagung rechnen.

Frage Nr. 3. Ich ließ vor einigen Wochen mein Schaf gegen Rotlauf impfen, da es Vachitinkeln hatte. Nach kurzer Zeit fraß es wieder. Nach etwa vierzehn Tagen ging es plötzlich auf den Hinterbeinen lahm, am Unterleib zeigten sich knotige Verdickungen. Sonst ist es gesund. Handelt es sich vielleicht um Rheumatismus? Was ist dagegen zu tun?

Dr. H. in D.
Antwort: Das Tier leidet jedenfalls, wie Sie ganz recht vermuten, an Rheumatismus. Halten Sie das Schaf sehr warm, machen Sie trockene, warme Umschläge um die Gelenke, geben Sie viel Stroh (kein Zementstroh!) und lassen Sie das Tier nur bei Sonnenlicht in den Garten, nicht wenn es kühl und windig oder wenn das Gras naß ist.

Frage Nr. 4. Mein Hühnerstall, etwa 3 qm groß, für zehn Hühner, ist verfault. Ich habe viel Kalkstaub gestreut, jedoch gehen die Käufe selbst im Kalk nicht ein. Wie kann ich Stall und Hühner am besten vom Ungeziefer befreien? Der Stall ist an drei Seiten gemauert und an einer Seite am Dach mit Brettern verschalt. Weinbergsprühdübeln und Schwefelsträucher sowie andere Geräte stehen mir zur Verfügung.

G. B. in N.
Antwort: Wir raten Ihnen, mit einer zehnprozentigen Morbidgehalt den Stall sorgfältig auszusprühen oder auszuspritzen. Morbidgehalt ist ein Sprühpulver, das man mit Wasser verdünnt. Später kann man mit Kalkmilch, der Sie selbst herstellen können, küssen. Den Hühnerstall streichen Sie eine dreiprozentige Morbidgehalt unter die Federn auf die Haut.

Frage Nr. 5. Meine Tauben (Erbsen-Asper) haben einen Katarrh der oberen

Lufttröhren. Sie schnupfen, husten und der Atem geht schnell und schwach. Die alten Tauben haben eine ganz heitere Stimme und die jungen sitzen mit ausgeklapptem Gefieder und atmen schnell. Für den Fall, es sei Diphtherie und sie müssen geschlachtet werden, frage ich an, ob das Fleisch noch genießbar ist? Wie muß ich die Tiere behandeln, wenn noch geholfen werden kann?

E. R. in N.
Antwort: Jedenfalls handelt es sich um Diphtherie. Behandeln Sie die Tauben mit Spritzwasser Diphtherie-Tinktur, die auch dem Tränkwasser zugesetzt wird. Auch eine schwache Chinolösung kann dem Tränkwasser zugefügt werden. Auf alle Fälle reinigen Sie den Taubenstall und küssen ihn mit Kalkmilch, der Sie selbst herstellen können. Wenn die Tauben nicht abgemagert sind, dürfte das Fleisch genießbar sein.

Frage Nr. 6. Mein dreijähriger kurzhaariger Dackel haart schon seit längerer Zeit. Trotz der größten Reinlichkeit und guter Pflege will sich der Haarausfall nicht verlieren. Kann man dagegen etwas tun? M. S. in Z.

Antwort: Die Ursachen des Haarausfalls bei Ihrem Dackel können verschiedene sein. Führen Sie als Beleg etwas Blut ab, geben Sie an warmen Tagen kalte Bäder und lassen Sie sich von Ihrem Tierarzt die Bogenhaare untersuchen.

Frage Nr. 7. Ich habe Acker gekauft, auf dem schon zweimal Roggen ohne Düngung angebaut wurde. Ich möchte auf dem einen Teil Roggen, auf dem andern Kartoffeln anbauen, habe aber dieses Jahr keinen Stallmist. Der Boden ist feucht, besonders in diesem Jahre. Welche Düngung könnte ich anwenden und wieviel je ein Viertel Hektar? H. St. in H.

Antwort: Wenn die Saatkunde geprüft ist, streuen Sie je ein Viertel Hektar 75 kg Thomasmehl und 50 kg 40prozentiges Kalidüngesalz. Die Düngung wird flach eingelegt. Etwa zehn Tage später werden 30 kg Roggen je ein Viertel Hektar gedüngt; aber nicht mehr! Im März werden je nach Stand 30 bis 40 kg schwefelhaltiges Ammoniak je ein Viertel Hektar auf den Kopf gestreut. Die Kartoffeln erhalten je ein Viertel Hektar 75 kg Thomasmehl, 60 kg 40prozentiges Kalidüngesalz und 75 kg schwefelhaltiges Ammoniak. Die Düngung wird etwa acht bis zehn Tage vor dem Pflanzen auf den saftfertigen Acker gestreut und flach eingelegt. Im Frühjahr raten wir in den Roggen Geradelle einzulassen, dann haben Sie eine gute Stoppelweide und für die nachfolgenden Kartoffeln eine reichliche Gründüngung, die mit nur wenig Stallmist vermischt zu werden braucht und die im Frühjahr untergepflügt wird.

Dr. E.
Frage Nr. 8. Wie kann man den Ackerhachtelhaln vernichten? Es kommt ein sogenannter schwerer Tomboden und eine Art Sandboden in Frage. Da der Ackerhachtelhal auf den Grundstücken schon sehr verbreitet ist, ist ein Ausgraben unmöglich.

G. B. in S.
Antwort: Reichliches Ausstreuen von Schachtelhal zeigt an, daß der Untergrund undurchlässig ist. Wenn man die undurchlässige Bodenschicht nicht beseitigen kann, Dränieren sich nach nicht lohnt, dann muß man dieses Unkraut bekämpfen, wenn es geschwächt ist. Man beachte: Die unterirdischen Pflanzenteile sind Vorratskammern, aus denen die emporgetriebenen grünen Stängel- und Fruchttriebe ihre Baustoffe entnehmen. Etwa Mitte Juni bis Anfang Juli sind diese Vorräte durch das Wachstum der oberirdischen Ernte ausgeschöpft. Jetzt müssen die jütige getrockneten Pflanzenteile durch häufig wiederholtes Pflügen und Hacken stets erneut abgeschnitten werden. Geschieht dies gerade in dieser Zeit durch mehrere Jahre, dann läßt sich der Schachtelhal allmählich ausrotten.

Dr. E.
Frage Nr. 9. Ich habe einen Garten, der dieses Jahr überhaupt keinen Gemüseertrag gebracht hat. Die Wurzeln der einzelnen Gemüsearten sind äußerst dick und groß geworden, die Blätter sehr klein. Gebüngt ist in den letzten Jahren der Garten mit Pferdemist und hat das letzte

Jahr schwefelhaltiges Ammoniak als Ersatz für Pferdemist bekommen. Welche Düngung ist die zweckmäßigste, um den Garten wieder ertragreicher zu gestalten?

W. R. in R.
Antwort: Die Hauptursache an der schlechten Gemüseernte in diesem Jahre, besonders auf feuchten Stellen, liegt an dem nassen Frühjahr und an dem feuchten Sommer. Außerdem wird es Ihrem Garten an Kalk mangeln. Geben Sie im Herbst bei schwerem Boden 250 g Kalk und bei leichtem Boden 500 g kohlensauren Kalk. Diese Kalkgaben sind alle drei bis vier Jahre zu wiederholen. Wenn Sie mit Kunstdünger weiter düngen, so ist zu der Stickstoff- und Phosphordüngung auch unbedingt Kalk zu geben. Steht Ihnen in der Nähe Stallmist, besonders Kuhmist, zur Verfügung, so würden wir Ihnen raten, diesen anzuwenden, da dadurch der Boden humoshafter wird, auch Kompost-erde erfüllt diesen Zweck. Außerdem ist bei dieser feuchten Witterung ein öfteres Hacken unbedingt notwendig.

Frage Nr. 10. Ich habe in meiner Obst- und Beerenanlage bestehendes Gras, das die Ziegen schlecht fressen. Ist es schädlich und wie vertilge ich es?

W. S. in H.
Antwort: Da die Wildenteile (Rippen) nicht mit eingedüngt sind, läßt es sich nicht mit Sicherheit bestimmen, der sonstige Bau spricht dafür, daß es ein Sauergras ist. Diese enthalten sehr wenig Nährstoffe, viel Holzfasern und sind sehr mangelhaft. Man kann es daher Ihren Ziegen nicht verdanken, wenn sie es nicht fressen wollen, obwohl ja diese Tiere oft recht merkwürdigen Geschmack zeigen. Es empfiehlt sich, die betreffenden Stellen umzugraben und, wenn erforderlich und möglich, trockenzulegen, dann stark mit Kalk (Stückkalk) zu bestreuen; auch Raubgänse können helfen. Im April bis Mai Neuanbau mit geeigneten Gräsern, die Ihnen die nächste landwirtschaftliche Schule kostenlos nennt und Düngung mit Tiermehl oder Superphosphat, Kalisalz und Salpeter, damit die guten Gräser die Oberhand erhalten und das minderwertige Gras unterdrücken.

Dr. Ws.
Frage Nr. 11. In nächster Zeit habe ich die Absicht, Schweinefleisch einzukochen. Soll das Fleisch kalt oder warm eingefüllt werden? Sind besondere Zutaten nötig, um das Fleisch länger haltbar zu machen oder wie ist überhaupt zu verfahren?

R. M. in G.
Antwort: Das zum Einkochen bestimmte Schweinefleisch können Sie in jeglicher Gestalt einwickeln: gekocht, gebraten, geschmort, als Sülze usw. Die Hauptbedingung ist, daß das Fleisch, welches frischgebacken werden soll, bevor man es in die Gläser legt, durch und durch gekocht sein muß, da keine roten Teile mehr vorhanden sein dürfen. Es muß gar, aber nicht vollständig weich sein, da es ja noch am Glase gekocht wird und dann leicht zerfallen würde. Das Fleisch kann beim Kochen oder Braten gleich gesalzen werden. Man entfernt sämtliche Knochen, legt das Fleisch noch heiß in die Gläser und füllt von der heißen Brühe oder Soße darüber. Der Rand der Gläser wird dann gut abgerieben, Ringe und Deckel aufgesetzt und die Gläser in das mit deren Inhalt gleich temperierte Wasser gestellt und eine Stunde bei 95° C erhitzt.

Frage Nr. 12. Wie lange muß saurer Kirschkorn gären, ehe man ihn als Wein in Flaschen abziehen kann?

Frau J. D. in G.
Antwort: Die Dauer einer Gärung hängt in erster Linie von der Art der Hefe ab, welche die Gärung bewirken, daneben aber auch von der Temperatur. Es sprechen also verschiedene Umstände mit, so daß die Frage nicht mit Bestimmtheit zu beantworten ist, mangels jeglicher Angaben der Fragestellerin. Gemöhnlich ist die stürmische Gärung in einigen Wochen beendet, nach der kommt die Nachgärung, welche einige Monate biswilen oder auch bis in den Vorfrühling hinein dauern kann. Wenn sich Kirschkorn nicht mehr entwickelt und der Wein klar geworden ist, kann man ihn auf Flaschen ziehen. Dr. Ks.



36. Jahrgang

zur Grenzmarke, Bocholt i. W.

Schriftleitung: Oekonomischer Ratmann, Neubamm
Jeder Abonnent aus dem Inland dieses Blattes wird rechtzeitig verfolgt (Geld vom 19. Juni 1907)

1927

Praktische Gartenwerkzeuge.

Von Reklaff. (Mit 15 Abbildungen.)

In sehr vielen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes finden wir bei Gartenbesitzern noch vielfach Gartenwerkzeuge vor, die in der Leistung zu der angewandten Zeit und Körperkraft in keinem Verhältnis stehen und längst veraltet sind.

Im nachstehenden ist der Versuch gemacht, auf die praktischen Gartenwerkzeuge, wie sie jetzt überall für die Gartenarbeiten im Garten in Frage kommen, hinzuweisen. Wir wenden uns zuerst der Bodenbearbeitung zu. Da sei zunächst

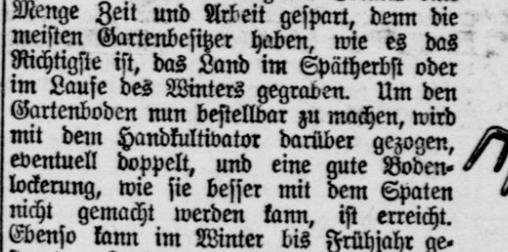


der Spaten genannt. Abbildung 1 stellt den Gärtnerpaten dar, der mit abgerundeter Spitze und in verschiedenen Größen überall erhältlich ist. Für schwere und harte Böden sind Spaten mit umgebogenem Ritz, zur Schonung der Schultern, vorzuziehen. In Abbildung 2 sehen wir die Grabgabel, die leider noch viel zu wenig im Gebrauch ist. Wer hiermit jedoch einmal gearbeitet hat, der wird den Spaten fortan nur zum Lochermachen, zum Pflanzen, zu Erdbewegungen

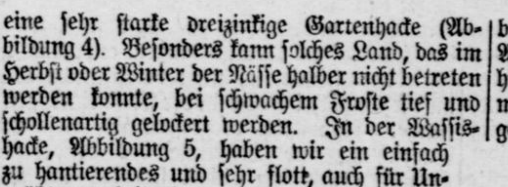


und in hart baumwurzelhaltigen Gelände benutzen, zur direkten Grabarbeit oder stets die Grabgabel nehmen. Besonders in hart verunkrautetem Boden ist die Grabgabel, die mit Griff und festem Stiel geliefert wird, sehr angebracht, da die Wurzeln fast alle auf den Hinten hängen bleiben. Ein weiteres sehr praktisches Werkzeug, den sogenannten Handkultivator, zeigt

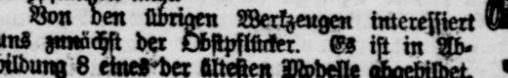
uns Abbildung 3. Mit ihm ist eine Bodenlockerung bis zu 20 cm Tiefe ausführbar. Je nachdem kann der Handkultivator mit drei, fünf und sieben Zinken angewendet werden. Die Arbeitsbreite beträgt 17, 25 und 35 cm. Sehr gut wäre es möglich, diese bei starken Arbeitskräften noch zu verbreitern. Im Frühjahr wird bei Anwendung des Gerätes eine Menge Zeit und Arbeit gespart, denn die meisten Gartenbesitzer haben, wie es das Wichtigste ist, das Land im Spätherbst oder im Laufe des Winters gegraben. Um den Gartenboden nun bestellbar zu machen, wird mit dem Handkultivator darüber gezogen, eventuell doppelt, und eine gute Bodenlockerung, wie sie besser mit dem Spaten nicht gemacht werden kann, ist erreicht. Ebenso kann im Winter bis Frühjahr gestreuter Kunstdünger hiermit eingegrubert werden. Es wird mit diesem Gerät ein Mehrfaches gegenüber Spaten- oder Hackarbeit geleistet. Andere Werkzeuge für tiefe Bodenlockerung sind die Kreuz- oder Rebehacke und



eine sehr starke dreizinkige Gartenhacke (Abbildung 4). Besonders dann solches Land, das im Herbst oder Winter der Masse halber nicht betreten werden konnte, bei schwachem Froste tief und schollenartig gelodert werden. In der Rebehacke, Abbildung 5, haben wir ein einfach zu handhabendes und sehr flott, auch für Ungeübte, arbeitendes Gerät, das in vier Breiten, 6, 10, 12 und 19 cm hergestellt wird. Der Arbeitsgang ist ein ziehender, die Rebe wird ohne abzulegen in einem Zuge in gewöhnlichem Schritt durchgezogen. Gerade hierdurch ist es möglich, das Gemüseland so oft wie möglich, besonders aber nach jedem Regen zu lockern, was für das Wachstum der Pflanzen einen geradezu sichtbaren Einfluß ausübt. Abbildung 6 zeigt uns den Gartenrechen Marke Adler, ebenfalls in verschiedenen Breiten erhältlich. Diese Hacke arbeitet, gegenüber denen mit eingearbeiteten Zinken, entschieden schneller, leichter und handlicher. Für sehr schmale Reihen und besonders bei unregelmäßigen, dichten Pflanzungen, wie Blumenbeeten, eignet sich das in Abbildung 7 dargestellte Büchsen vorzüglich. Da dasselbe nur Zinken besitzt, besteht die Gefahr des Abhackens von Pflanzungen nicht.



Von den übrigen Werkzeugen interessiert uns zunächst der Obstfächer. Es ist in Abbildung 8 eines der ältesten Modelle abgebildet, jedoch haben die vielen Neuerungen dies nicht verdrängen können. Im Gegenteil, ich muß behaupten, daß er weiterhin wohl noch an erster Stelle stehen wird. Da der Obstfächer ohne Mechanismus ist, so ist er, falls Bügel und Beutel



jedoch haben die vielen Neuerungen dies nicht verdrängen können. Im Gegenteil, ich muß behaupten, daß er weiterhin wohl noch an erster Stelle stehen wird. Da der Obstfächer ohne Mechanismus ist, so ist er, falls Bügel und Beutel



heil sind, und er sich auf einer kräftigen, aber wichtigen Stange befindet, unverwundlich. Wir kommen jetzt zu den Sägen. Die in Abbildung 9 dargestellte Induna-Säge hat sich, außer gewöhnlichen und stärkeren Zweigen, vorzüglich zum Abschneiden von ganz spitzwinklig stehenden Ästen bewährt. Abbildung 10 zeigt uns die Hohenheimer Bügelsäge. Infolge des bequemen Handgriffes und des hohen Bügels, arbeitet es sich mit der Säge sehr gut. Eine Stangen- oder Bügelsäge mit biegsamem Blatt, die man öfters braucht, veranschaulicht Abbildung 11. Der Schnitt dieser Säge ist nicht stoßend, sondern ziehend. Durch den fehlenden Bügel ist sie ebenfalls in jedem Winkel und auch für stärkere Äste zu gebrauchen. Von den Messern ist die Gartenhülle, Abbildung 12, am gebräuchlichsten, es lassen sich hiermit alle Arbeiten sehr leicht ausführen. Wenn möglich, führe man außer der Spitze noch ein gewöhnliches Taschenmesser bei sich, da für

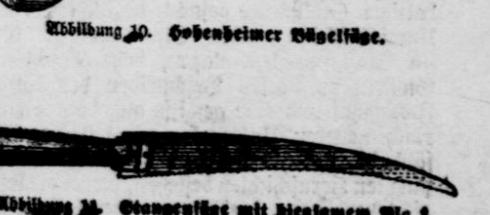
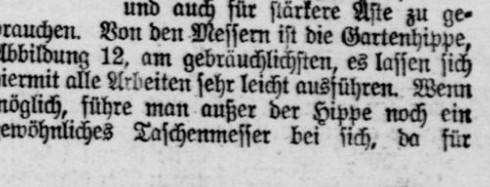




Abbildung 12. Gartenhiebe.

Übung 12. Gartenippe



Abbildung 13. Baumföhlenbäume



Übung 14. Ofenhermelen

Als Ökulierrmesser ist das mit Rindenlöser, Abbildung 14, abgebildete zu empfehlen.

Diese
 Schmitz
 ihr die
 abschne
 Herun
 Stam
 D
 fieser

Abbildung 15.
Stangen- oder
Raupenscheere.

Strahlkühle und Lufttrebs beim Pferde.

Von Veterinarius.

verfallen. Diese Verfallsstadien üben auf die Fußlederhaut einen starken Reiz aus, der dann zur Bildung jener geschädigten Wucherungen führen kann, die man als Straßkrebs bezeichnet. Die Straßfäule beginnt gewöhnlich in der mittleren Straßfurchung. Sie ist durch eine schmierige, grauschwarze, sehr überklebende, faulende Masse, durch Erweichung, Verflüssigung und Schwind des Hornstrahls, Einziehung der Wände, sowie in älteren Fällen durch Ubergreifen auf die Hornballen und das Saumband mit Bildung schräg über die Hornwand laufender Ringe (Saumbandringe) gekennzeichnet. Die Behandlung besteht in sorgfältiger Reinigung und Exstirpation des Strahls und in der Anwendung desinfizierender, austrocknender und bedeckender Mittel, wie Kreolin, Holzessig, Moestinktur u. s. w. Außerdem ist für richtiges Beschneiden des Fußes, wie Schonung des Strahls, Niederschneiden hoher Kranten, und für einen zweckmäßigen Beschlag mittels stollenloser Eisen, Halbmond- und Dreiviertelreifen, eventuell durch Erweiterungseisen zu sorgen. Ähnliche chronische Entzündungsprozesse der Fußlederhaut mit Erweiterung und Kränken des Hornes, sogenannte Hornfäule oder chronisches Fußgeschwür, kommen nicht selten auch an der Sohle als sog. Sohlengeschwür und an der Wand vor (sog. Wandgeschwür oder Hornwandgeschwür).

Sohlenkrebs, Eßkrebs und Wandkrebs.
Am häufigsten ist der Strahlkrebs, der in der Regel den Ausgangspunkt für den Sohlen- und Wandkrebs bildet. Im Anfang beschränkt sich die krankhaften Veränderungen auf eine umschriebene Schmierige, nicht verhörnte Stelle an der Strahlspitze oder in der Tiefe einer Strahlfurche. Allmählich vergrößert sich diese unter Erweichung und Voderung des benachbarten Horns; gleichzeitig bilden sich auf der Oberflache der freiliegenden, gedunsenen, bläulichen oder bleifarbenen Huflederhaut infolge Wucherung der Papillen sehr weiche, zottenartige, hohne kamm-, federbart- und blumenthorartige Neubildungen, die sehr blutreich und mit einer

e. schmierigen, übelriechenden, grauweißen, fä-
ähnlichen Masse bedeckt sind. Diese Neubildung
verbreiten sich unter zunehmender Einschlau-

Diese auf den Hustenporri oder Rachenstirn meist nur bei starker Ausbreitung des Gelbens vorhanden; die Pferde sind daher gewöhnlich, wenn nicht gleichzeitig mehrere oder alle Hufe erkranken, vollkommene dienstauglich.

In jedem Falle von Strahlkrebs ist die Vorhergabe zweifelhaft. Auch wenn die Heilung gelingt, nimmt sie doch immer Monate in Anspruch. Sehr häufig ist die Heilung nur einsehbarer und Rückfälle kommen nicht selten vor. Deshalb empfiehlt es sich vor Einleitung einer Behandlung, die man selbstverständlich dem Tierarzt überlassen muß, eine genaue Berechnung darüber anzustellen, ob sich vom ökonomischen Standpunkte aus eine mehrmonatliche Behandlung überhaupt empfiehlt. Angezeigt ist eine Behandlung, wenn nur ein Fuß und nur der Strahl erkrankt ist, und wenn es sich um ein wertvolles Pferd handelt. Ungünstig ist dagegen die Vorhergabe, wenn mehrere Füße gleichzeitig erkrankt sind, oder wenn außer Strahlkrebs Sohlen- und Landkrebs vorliegt. Auch das Temperament der Pferde kommt insofern in Betracht, als manche unruhige Pferde sich eine monatelange Behandlung (Berbandwechsel) gar nicht gefallen lassen.

Gänsemast.

Ben B. Klefner.

Aber nicht in geschlossene Räume, eigentlich ist nur ein Dach nötig. Für eine reine Streu ist zu sorgen; auch empfiehlt es sich, hin und wieder einen Eimer Wasser, dem man etwas Cellotest zusetzt, durch die Buchten zu gießen und dann ausgießen. Hautpflege aber ist ein fauberes Strohlager. Die Gänse erhalten drei Mahlzeiten. Die beiden ersten bestehen aus gekochten, zerstampften Kartoffeln, Mörsrüben und Weizenkleie, die dritte, am Abend, aus Hafer und Gerste. Die Ställe werden erledigt, damit die letzte Mahlzeit spät am Abend noch eingenommen werden kann. Nach vier bis drei Wochen beginnt die eigentliche Fettzeit, die ebenfalls dauert. In dieser Zeit bekommen die Gänse nur noch Körnerfuttermittel, Gerste, Hafer und Reis, und zwar drei Mahlzeiten. Man gebe wiesenbuntes Erbsen und Bohnen. Auch angekeimte Gerste ist empfehlenswert. Vieles werden Fütterungszeiten nicht innegehalten. Man schüttet die Tröge voll und die Tiere können fressen wann und soviel sie wollen. In die Wassertröge gebe man etwas Sand, wodurch die Verdauung gefördert wird. In den Buchten dürfen die Gänse aber nicht zuviel Bewegungsfreiheit haben. Die in drei Wochen schlachtreifen Tiere haben in dieser Zeit etwas

Dot fällt durch. Das Stöpfen geschieht mit dem
 sogenannten Rubeln, von denen man anfangs
 sechs bis acht Stück zu jeder Maßzeit gibt. Die
 Zahl der Rubeln steigert sich, so daß man am
 vierzehnten Tage zwanzig bis dreißig Stück zum
 Maßzeit gibt. Dann geht man in den letzten
 zehn Tagen bei jeder Maßzeit um eine zurüd.
 Man nudelt nicht länger als vier Wochen. Nach
 jeder Maßzeit läßt man die Gänse trinken. Die
 größten Kebern ergibt man durch das Rubeln
 mit Mais. Der Mais wird vorher zerstoßen und
 geröstet. Hauptsache ist, daß die Gänse viel trinken.
 Darum gibt man zuerst etwas Salzwaßer ein.
 Die Rubeln sind etwa fingerstark und bestehen
 aus Safer- oder Gerstensaft, auch mit Polynen-
 saft gemengt. Nach dem Formen werden sie
 leicht geröstet, dann mit Milch angerichtet und
 den Zieren eingegeben.

Neues aus Stall und Hof.

legen und, infolge seines hohen Gehaltes an phosphoräurem Kalk, den Zusatz von Futtermittel zu erübrigen, und schließlich erlärte es, selbst bei reichlicher Kartoffelfütterung den Zusatz von Mischfälsch. Bei entsprechenden Fälschmischbeigaben, auf welche folgende Fönnen 100 bis 200 g auf Kopf und Tag auskommen, bleiben Knochenkrankheiten und Stoffwechselstörungen in den Gliedern bei sonst naturgemäßer Haltung des Schweine fern. Fälschmisch kommt in erster Linie im Schweinefälsch zur Verwendung. Dagegen scheint neuerdings, wie Prof. Dr. Bümpe, Kiel, im Neudammer Landwirt-Lehrbuch, Band II (Verlag von J. Neumann, Neudamm, 1914, 7 RM), erwähnt, sich das Fälschmisch auch Eingang in die Kälberernährung zu verschaffen. Bei einer Ferkelung des Ferkelstoffs wurde das Fälschmisch von den etwa zwei Monate alten Kälbern anscheinend gern genommen, doch gemögen sich die Tiere bald daran. Durch Zugabe von 150 g Fälschmisch wurde ein bedeutender Zuwachs an Lebendgewicht gegenüber der Vergleichsgruppe erzielt.

den meisten Fällen vorteilhafter ist, die Gründungs-Lupinen nicht im Herbst, sondern erst im Frühjahr unterzupflanzen. Beim Unterzupflanzen im Herbst können ganz erhebliche Strohheuschrecken eintriften, so daß die Wirkung der untergepflanzten Masse im Frühjahr nicht mehr ist. Außerdem lassen sich im Frühjahr die durch den Winter überlebten Frost-Feindbrüder Massen weit leichter als im Herbst unterbringen. Es ist in den wenigsten Fällen die Unterbringung der Gründungs-Lupinen im Frühjahr der Unterbringung im Herbst überlegen. Diese Erforschungskosten möge man auch in diesem Herbst beherzigen und sich mit dem Unterzupflanzen der Lupinen nicht überheben. Eine Ausnahme ist nur dann gestattet, wenn die Lupinen zu Roggen untergebracht werden sollen, dann soll das sogar möglichst früh geschehen, damit sich das Land bis zur Roggen-ernte noch genügend setzen kann, dem Roggen verlangt durchaus gesiebes Land, sonst wirkt er unsehrbar aus.

Dr. G.

Die Elvile als Topfpflanze. Elvilen sind in ihren Anforderungen sehr verschiedene und in neuerer Zeit besonders beliebt gewordene Zimmerpflanzen mit langen, knospenförmigen, dunkelgrünen Blättern und kräftigem Blüthenstängel, von welchem zahlreiche, in allen Farben, von orange-roth bis dunkelfarblos, prächtige Blumen sitzen. Sie sind von längerer Dauer und erscheinen alle Jahre wieder. Die Elvilen verlangen eine kräftige, nährhafte Erde. Die Töpfe müssen guten Wasserschlag haben, doch sonst die fleischigen Wurzeln leicht faulen. Im Sommer ist reichlicher zu gießen, außerdem eine öftere Gabe von Düngungssäften sehr angebracht. Den Winter über stellt man sie in einen temperirten Raum und muß nur einmal Gießen vorzüglich sein. Gegen Ende Januar oder im Februar in ein wärmeres Zimmer an einen Fenster gebracht, erhalten die Elvilen nach einiger Zeit ihre Blüten. Ein öfteres Wässern der Blätter ist sehr zu empfehlen. Alle

sner Jahre können Verpflanzungen vor-
 genommen werden. Die Vermehrung geschieht
 durch Theilung älterer Pflanzn. Die Elvlie-
 können auch im Zimmer durch Samen vermehrt
 werden, welcher dann in leichter Erde ausgesä-
 wird. Sehr dekorativ wirken ältere Kübel-
 pflanzen, welche nie geteilt, sondern immer
 wieder mit ihren Schößlingen verpflanzt
 werden. Die entwiakelt dann oft fümisch-
 und mehr Büttelschäkel und sind für die
 Dekoration größerer Zimmer, Veranden, Pa-
 none und Innenzimmern sehr werthvoll. Ein
 öfteres Umliegen fie die Elvlie mcht. Im
 Sommer kann man fie sehr wohl in halt-
 fähigster Lage in den Garten verfeßen. Vor-
 empfindliheren Sorten seien folgende ge-
 nannt: „Madame van Houten“ mit zimroben
 roten, im Grunde goldgelben Blumen;
 „Madame Pimart“ mit lebhaften fcharlo-
 roten, im Grunde weißen Blumen, „Madam
 Legrelle d'Amis“ mit feurig karminroten
 Blüthen und goldgelben Streifen. R.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Geruch und Geschmack der sie umgebenden Luft auf. Köcht man daher die Milch, zum Beispiel zum Köchen der Reime, ab, so kühle man sie danach durch kaltes Wasser oder Eis in frischer, reiner Luft schnell oder unter Luftabschluss in geschlossenen Flaschen oder Gefäßen allmählich ab, aber niemals langsam im offestehenden Kochtopf in der mit allerhand Dünsten und Gerüchen durchsetzten Küchenluft. Die Milch zeigt dem noch weder Kochgeschmack noch fremdartigen Geruch, bildet keine Haut, schmeckt kalt wie rohe Milch und läßt sich täglich, ohne Verdorben zu werden, trinken.

Wittelschokolade. Reste von gebratenem Wild
dieser Art, die zu unansehnlich sind, um noch
halt aufgetischt zu werden, verweist man mit
Zwiebeln, Zitronenschale und etwas Speck,
gibt Salz und etwas weissen Pfeffer dazu und
brühet es in einem Stüchigen Butter über
gutem Bratenfett, schüttet es nun mit ganz
wenig Mehl an, kocht es nach einigen Minuten
mit leichter Fleischbrühe, in Ermangelung solcher
mit Wasser auf, gibt, wenn noch vorhanden,
Bratenfett dazu und ferner auch etwas laure
Sohne (Saum) und vollendet das Hahner mit
einem Teelöffel Maggi's Würze. Ganze Kar-
toffeln oder Semmelhälften sind eine passende
Begabe. Auch kann man eine Omelette dazu
reichen. Ein andermal das Hahner mit
Singelegern garnieren, oder verlorene Eier
einlegen, es auch in einem Reiskand an-
richten. M. A.

Kleine Korinththunder. Dazu gehören 250 Butter, 250 g Zucker, 375 g Mehl, vier Eier, die abgeriebene Schale einer Zitrone, reichlich Salz und Rorbarmom und 126 g Korinthth. Die Butter wird schaumig gerührt, dann kommen der Zucker und die Eier hinein. Wenn alles gut vermischt ist, tut man Zitronenschale, Bimt, Rorbarmom und die Korinthth dazu und dann lösselt man das Mehl. Auf ein Blech legt man mit einem Teelöffel kleine Säufchen von der Masse, die beim Baden flach zerfließen, oder helleig bleibt.

Franz M. in L.

Ordnender Apfelpudding. Man schneidet sieben bis acht althodene Semmeln oder Mödchöre in kleine Würfel und übergiebt sie mit einem halben Liter Milch, in der man vier bis fünf Eidotter verquirlt hat. Dann kocht man zehn bis zwölf mittelgroße Äpfel, schneidet sie in feine Scheiben, die man mit Zucker bestreut und mit etwas Rum beprengt und einstellend befeuchtet stellt. Dann reinigt man 175 g Korinthien und kocht 200 ausgefärbte Rindermast recht fein. Nun wäscht man die Semmelstücke zu seinem Drel gerührt, Rindermast, Korinthien, 150 g Zucker, etwas abgeriebene Zitronenschale, ein wenig Zimt gut damit vermischt und rührt. Zuletzt werden die Apfelscheiben und der steife Eiergeruch hinzugegeben. Die Masse kommt in eine gutbeuterte Auflaufform und muß bei mäßiger Hitze eine Stunde backen. Dann wird der Pudding mit seinem Zucker bestreut. Er wird der Rührlöffel Soße erreicht. C. S.

Neue Bücher.

Naturdamp. Brezel. Dichtungen und Ausprüche im Auftrage der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Bremen, gesammelt von Marie Seeböck. Mit einem Geleitwort von Professor Dr. W. Rathgen. 36 Seiten. Mit 24 Bildtafeln. Verlag von S. Neumann-Neudamm. Preis 3 M.

Der Naturgedanke ist heute die Seele einer Volksbewegung geworden, die an Staat und Umfang noch stetig zunimmt. Was uns umgibt, ist Natur, und die Natur ist das Leben des Volkes im Innersten bemerkt, klingt aus seinen Dichtungen wieder und in zahlreichen Reden kommt die wehmütige Ergreifung

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Sollen Lup.nen im Herbst oder erst im
Frühjahr untergepflügt werden? Diese Frage
die lange Zeit in der landwirthschaftlichen Fac-
presse gründlich erörtert worden ist, ist nach
den zahlreichen praktischen Erfahrungen je-
wohl dahin gehend zu beantworten, daß es